Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt. Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Moltenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthäus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 91. Mittwoch, 20. April 1927. 2. Jahrgang.

Krise der Parteitaktik.

Die Osterkongresse der sozialistischen Parteien in England und Frankreich.

Während der Osterfeiertage haben die englische und die französische Partei ihre Kongresse in Leicester und Lyon abgehalten. Auf beiden Tagungen kam es zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten über die Parteitaktik. Ganz besonders in England scheint sich als Folge des Bergarbeiterstreiks und der imperialistischen Abenteuer Großbritanniens in China eine scharfe Radikalisierung der Massen durchgesetzt zu haben, die politische Vernunftgründe in den Hintergrund treten läßt. Zwischen der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands (I. L. P.) und den unbestrittenen Führern dieser Partei, Ramsey Macdonald und Snowden deren persönliche und sachliche Unadeligkeit außer allem Zweifel steht, hat sich eine Kluft gebildet, deren Ueberbrückung sehr schwierig sein wird. Diese Differenzen haben dazu geführt, daß Macdonald von seinem bisherigen Posten als Schatzmeister der Unabhängigen Partei entfernt und damit aus der Parteileitung ausgeschlossen wurde. Wie in England der Erste Lord des Schatzes die führende Persönlichkeit der jeweiligen Regierung ist, so ist in England auch der Schatzmeister der Partei das führende Parteivorstandsmitglied. Aus dieser Führung hat man Macdonald jetzt entfernt. Das ist ein Vorgang, der geradezu unfaßbar erscheint und ebenso anmutet, als wenn man seiner Zeit August Bebel oder Viktor Adler von ihren führenden Posten in der deutschen und österreichischen Parteibewegung entfernt hätte. Macdonald hat in England in der Tat bisher diese überragende Bedeutung gehabt. Er selber sah die Entwicklung der Dinge schon kommen. Aus dem Grunde hat er auch nicht mehr an der Konferenz teilgenommen und sich auf Reisen begeben, ebenso wie Philipp Snowden, Macdonalds bedeutender Mitarbeiter. Der Entschluß der englischen Osterkonferenz ist im Interesse der internationalen Arbeiterbewegung tief bedauerlich. Aber nur daraus zu verstehen, daß die Regierung Baldwin-Chamberlain-Churchill den extremsten Kampfstandpunkt gegen die Arbeiter eingenommen hat und bei diesen den falschen Glauben nährt, als ob von Moskau irgendwelches Heil zu erwarten wäre. Aber auch in der englischen Partei wird diese Krise zu einer Gesundung führen. Die I. L. P. wird ihren Weg zu Macdonald zurückfinden. Die Vernunft hat bisher noch immer über die Leidenschaft gesiegt.

Eine ähnliche Vertrauenskrise wie in England offenbarte auch der französische Parteikongreß in Lyon. Dort richtet er sich zwar nicht gegen den Führer der Partei, soweit man nach Jaures Tode in Frankreich von einem solchen sprechen kann, sondern gegen den Gen. Paul Boncour, mit dessen Arbeit an der französischen Heeresform und in Genf man teilweise nicht zufrieden ist. Auch Paul Boncour war dem Kongresse ferngeblieben. Vielleicht aus anderen Gründen als Macdonald. Der Parteileitung gehört Paul Boncour nicht an. Als Parlamentarier aber ist er sicher einer der klügsten Köpfe, über die die französische Partei heute verfügt. In Frankreich handelt es sich nun darum, eine Armeereform zur Durchführung zu bringen, welche die Schäden der Militärpolitik seit vorigem Kriege ausmerzt. Um dieses Ziel zu erreichen, konnte man natürlich keine Utopien vorschlagen, sondern mußte Wege gehen, mit denen die Linke des Parlaments, mitmachte. Das Ziel ist bekanntlich auch erreicht worden. Die französische Militärreform bringt dem Volke mancherlei Vorteile, wenn auch nicht das, was ein Sozialdemokrat sich in seinen kühnsten Träumen wünschen kann. Dem radikalen Flügel der französischen Partei von Bracke bis Compere-Morel und denen, die noch weiter links stehen, genügt naturgemäß das nicht, was durch Paul Boncours Arbeit im Wesentlichen erreicht wurde. Ganz besonders sind sie nicht einverstanden mit der neuen Regelung der Munitionsindustrie. Man kann das verstehen. Immerhin konnte sich Paul Boncour darauf berufen, daß sein Verbrechen doch wohl nicht allzu schwer wiegen könne, weil doch die sozialistische Parlamentsfraktion einstimmig zugestimmt hat, da das Erreichte auf dem Weg liegt, was kein Geringerer als Jean Jaures in seiner „Armee nouvelle" entwickelt hat. Auch als Delegierter Frankreichs beim Völkerbund konnte Paul Boncour naturgemäß nur die Politik vertreten, die in der Richtung Briands liegt. Ob der Erfolg ohne Boncour ein besserer sein würde, darf immerhin bezweifelt werden. Aber ein großer Teil der französischen Partei ist überhaupt gegen jede Mitwirkung an politischen Gegenwartsaufgaben. Daher auch die Opposition gegen den Völkerbund, dem sie nichts gutes zutrauen.

Aus den Entschlüssen der beiden Osterkongresse spricht zwar ein starkes Klassenempfinden der Arbeiterschaft aber u. E. auch ein Mangel an Verantwortlichkeit für die nächsten Aufgaben der Politik, die natürlich leider immer nur Kompromisse sein können.

*

Der englische Kongreß.

London, 19. April. (EF.) Die unabhängige Arbeiterpartei Großbritanniens (I. L. P.) trat am Ostersonntag zu einem 3 Tage dauernden Parteitag in Leicester zusammen, der, wie üblich, mit einer großen Programmrede des Parteivorsitzenden eingeleitet wurde. Die Rede spiegelte sehr stark den

Radikalisierungsprozeß der unabhängigen Partei

wieder und enthielt u. a. auch Angriffe auf die sozialistische Internationale. Maxton stellte z. B. fest, die Ereignisse seit 1914 hätten gezeigt, daß die sozialistische Internationale eine armselige Waffe zur Bekämpfung der in weiterer Entwicklung begriffenen Macht des Kapitalismus sei. Es müßte mit großem Nachdruck an der Herbeiführung einer allumfassenden, einigenden Internationale auf dem Wege der Einigung der sozialistischen und der kommunistischen Internationale gearbeitet werden.

Darauf trat der Kongreß hinter verschlossenen Türen in die Erörterung der

Beziehungen Ramsey Macdonalds zur I. L. P.

ein, die in letzter Zeit einigermaßen gespannt gewesen sind. Der Parteivorstand der I. L. P. hatte kürzlich in einer Sitzung beschlossen, Macdonald nicht mehr, wie bisher, als Schatzmeister für die gesamte Arbeiterpartei vorzuschlagen. Das bedeutet, daß Macdonald damit aufhört, Delegierter der I. L. P. zum Parteitag der Arbeiterpartei und Mitglied des Parteivorstandes als Vertreter der I. L. P. zu sein. Diese Entschließung war durch eine, von 61 der unabhängigen Arbeiterpartei angehörigen Unterhausabgeordnete unterzeichnete Erklärung beantwortet worden, in der gegen diesen Beschluß protestiert wurde. In der geschlossenen Sitzung des Parteitages begründete der Landesvorstand der I. L. P. sein demonstratives Vorgehen gegen Macdonald damit, Macdonald habe sich von der offiziellen Parteipolitik so weit entfernt, daß er nicht mehr als Vertreter der Auffassungen der unabhängigen Partei im Vorstand der Gesamtpartei auftreten könne. Der Parteivorstand würde jedoch eine von anderer Seite aufgestellte Kandidatur Macdonalds für den Posten als Schatzmeister der Gesamtarbeiterpartei unterstützen. Der Parteitag schloß sich hierauf, trotzdem die Opposition gegen diesen Entschluß sich zu Wort gemeldet hatte, der Auffassung des Parteivorstandes der I. L. P. mit der Majorität von 312 gegen 118 Stimmen an. Dieser Beschluß bedeutet einen weiteren Schritt der Entfremdung zwischen Macdonald und den Unabhängigen. Macdonald selbst hatte diesmal den Parteitag nicht abgewartet und seine geplante Amerikareise bereits vor Beginn der Konferenz angetreten. Wie Macdonald hat es auch eine Reihe der früheren Führer der I. L. P. wie Snowden, vorgezogen, der diesjährigen Konferenz fern zu bleiben.

Am zweiten Verhandlungstag, der im wesentlichen finanzpolitische Fragen und solchen der Arbeitslosigkeit gewidmet war, kam u. a. auch eine

Resolution bezüglich China

zur Annahme, in welcher die I. L. P. — über die offizielle Politik der Arbeiterpartei hinausgehend — folgende Forderungen aufstellt: 1. Anerkennung der vollen Souveränität u. Unabhängigkeit Chinas, 2. Verzicht auf alle extraterritorialen Rechte und Rückgabe der Konzessionen, 3. Verhandlungen zum Zwecke des Abschlusses neuer Verträge, 4. Zurückziehung der Truppen und Schiffe, 5. Enge Zusammenarbeit zwischen der britischen und chinesischen Arbeiterpartei.

Es wird ferner die unparteiische Untersuchung der Vorgänge in Nanking gefordert und protestiert gegen die Verwendung indischer Truppen in China. Trotz scharf ausgesprochener Gegnerschaft nahm die Konferenz außerdem noch eine Entschließung an, in welcher sie sich „individuell und für die Partei verpflichtet"; jedem Kriegsdienst einschließlich Munitionserzeugung und — Transport zu verweigern.

Der französische Parteitag.

Paris, 19. April. (EF.) Die Debatte des zu Ostern in Lyon stattgefundenen sozialistischen Parteitags war zum großen Teil beherrscht von der Frage der Organisation der

Armee und der Verteidigung im Kriegsfalle.

Paul Boncour war nicht anwesend. In einem Briefe an den Kongreß begründete er seine Abwesenheit mit seiner physischen Erschöpfung. Er sei gezwungen gewesen, in den letzten Wochen ständig an den Abrüstungsdebatten in Genf teilzunehmen und müsse sich daher während der Ostertage unbedingt der Ruhe hingeben, bevor er wieder nach Genf zurückkehre. Im übrigen gibt er seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß sein Entwurf über die Organisation der Nation im Kriegsfalle so viel Kritik bei der Partei hervorrufe, wo er doch von der parlamentarischen Gruppe der Partei einstimmig gebilligt worden sei. Im Grundsatz sei der Entwurf ja auch von der sozialistischen Partei anerkannt und von Kammer und Senat angenommen worden. Die gleichen Auffassungen vertrat dann auch der am Ostermontag früh in Lyon eingetroffene Abgeordnete Renaudel, der den Entwurf warm verteidigte. Der Redner widerlegte die Auffassung, als ob der ganze Heeresorganisationsentwurf sozialistischen Ursprungs sei. Nur insoweit sei er es, als er die Mobilisation aller Kräfte der Nation im Falle des Angriffs von außen fordere. Dieser Fall könne aber nur eintreten, wenn der Völkerbund ihn als Angriff bezeichnet und das Land sich angegriffen sehe.

Dieser Auffassung widersprach der Abgeordnete Bracke

und besonders der frühere Sekretär der G. T., Zu Moulin. Sie entwickelten die Gründe, weshalb der Entwurf in Arbeiterkreisen so viel Ablehnung gefunden habe. Sie sei besonders auf die vorgesehene industrielle Mobilisation zurückzuführen. Im Kriegsfalle würde die ganze Nation, überhaupt alles, den Militärbehörden unterstellt. Der Entwurf sehe aber keinerlei Garantien vor, denn er werde von der Partei in die Praxis umgesetzt, die im gegebenen Falle zufällig die Regierung in der Hand habe. Im Prinzip soll über diesen Teil des Entwurfs ein außerordentlicher Nationalrat der Partei die Entscheidung treffen. Die Frage selbst wird der Resolutionskommission übermiesen. Sie soll auch das Datum festsetzen, an dem der Nationalrat zur Entscheidung über diese Frage einberufen werden soll.

Bei der darauffolgenden Debatte über den Bericht der sozialistischen Internationale brachte Renaudel eine Entschließung ein, in der die Internationale aufgefordert wird, für eine allgemeine und gleichzeitige Abrüstung der Völker unter Kontrolle des Völkerbundes, zu Lande, zu Wasser und in der Luft einzutreten.

In der Nachmittagssitzung schnitt der Kongreß die Hauptfrage der Tagung,

die allgemeine Politik

an. Der Abg. Compere Morel wendet sich nach lebhafter Kritik an der Politik der Radikalen Partei gegen jede Zusammenarbeit mit dieser und tritt für eine Annäherung an die Kommunisten ein. Die Fortsetzung der Debatte wird um Mitternacht auf Dienstag vormittag vertagt.

Wirrwarr in China.

Neben Peking und Kanton noch eine dritte Regierung in Nanking begründet.

London, 19. April. (Eig. Funkm.) Die schon seit Tagen gehegten Erwartungen über die Absichten Tschiankaischeks sind inzwischen wahr geworden. Der General hat nach der Säuberung der verschiedensten Städte von den Kommunisten nunmehr in Nanking eine neue dritte Regierung Chinas gegründet. Es ist vorläufig schwer, den Ausgang dieses Staatsstreichs vorauszusagen. Immerhin ist man von der allgemeinen Anarchie nicht mehr seit weit entfernt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Schritt Tschiankaischeks mit der Spaltung der Kuomingtang im Zusammenhang steht.

Chinas Arbeiter an die Welt.

Ein Aufruf des Gewerkschaftsbundes.

Der Allchinesische Gewerkschaftsverband wendet sich mit einem Aufruf an alle Gewerkschaften der ganzen Welt gegen die drohende Intervention der Mächte. Der Aufruf weist einleitend darauf hin, daß dem Allchinesischen Gewerkschaftsverband 2 200 000 Arbeiter angehören. Dann werden die Vorgänge der letzten Zeit im einzelnen geschildert und schließlich wird darauf hingewiesen, daß die Arbeiterbewegung den gegenwärtigen Kampf durchführen werde, koste es was es wolle. Die Zeit sei für immer vorüber, wo Kriegsschiffe, Gewehre und Korruption mitkam zur Versklavung gebraucht werden konnten. Der Aufruf schließt:

„Ihr werdet verstehen, daß es heute unmöglich ist, ein Volk von 400 Millionen Menschen niederzuzwingen, und daß jeder Versuch, dies dennoch zu tun, die Zerstörung aller Zivilisation zur Folge haben muß. Ihr Gewerkschaftler habt keinen Streit mit uns, chinesischen Arbeitern! Ihr habt nichts als Freundschaft für uns, dessen sind wir sicher! Und Ihr, die Ihr die Mehrheit zusammen mit den Bauern in allen Ländern seid, habt es in Eurer Macht, diesem Krieg gegen uns ein Ende zu machen und die drohende Katastrophe abzuwenden. Wir rufen Euch zu: „Zurückziehung aller Kriegsschiffe und bewaffneter Kräfte aus China! Errichtung eines brüderlichen Bundes zwischen den chinesischen Gewerkschaften und den Gewerkschaften des Westens! Verhindert den Krieg gegen die chinesische Revolution; sie ist ein Teil des gewaltigen Kampfes für die Freiheit des Menschengeschlechtes! Macht ein Ende mit den Gewaltaten der Imperialisten;"

Die Kantontruppen wieder siegreich.

London, 19. April. Wie der Sonderkorrespondent des „Observer" aus Schanghai berichtet, ist es den Kantonesen Truppen gelungen, den Vormarsch der Nordtruppen durch einen starken Gegenstoß nördlich von Nanking zum Stillstand zu bringen. Die gegenseitigen Verluste werden mit 20 000 Mann angegeben. Yangschau, nördlich von Chiangkiang, ist wieder in die Hände der Kantonesen gefallen. Dem gleichen Bericht zufolge steht nunmehr endgültig fest, daß die Nordtruppen den Jangtse an keiner Stelle überschritten hatten.

Unzufriedenheit mit der Kanton-Note.

Paris, 18. April. (Eig. Drahtl.) Die Presse hat am Sonnabend eine Inhaltsangabe der Antwortnote der Kanton-Regierung an die französische Regierung veröffentlicht. Die Note behandelt hauptsächlich vier Punkte: 1) wird die Forderung auf Entschädigungen bestritten, soweit nicht genau festgestellt ist, daß die Schäden tatsächlich die Truppen der Südarmee und nicht durch die englisch-amerikanische Beschießung verursacht worden sind; 2) wird die Forderung nach Bestrafung der Schuldigen von dem Ergebnis einer von der Kanton-Regierung einzuleitenden Unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270420-19/fragment/page=0001

suchung abhängig gemacht. Es wird die Bildung einer von französischen u. chinesischen Mitgliedern gebildeten Untersuchungskommission vorgeschlagen, unter dem Vorbehalt jedoch, daß nicht nur die Ereignisse in Nanking, sondern auch die Schanghaier Vorkommnisse im Sommer 1925 der Kommission unterbreitet werden; 3) soll auch die Forderungen einer offiziellen Entschuldigung des Oberkommandierenden der Südarmee von dem Ausgang der Untersuchung abhängig gemacht werden; 4) erklärt die Kanton-Regierung, daß sie, wie immer, sich verpflichte, Leben und Eigentum der Fremden in China zu achten und jede Gewaltanwendung ihnen gegenüber unterdrücken wird. Sie benutzte jedoch die Gelegenheit zu der Erklärung, daß die beste und einzige Sicherheit Garantie für die Fremden die sei, auf die für China erniedrigenden Konzessionsverträge zu verzichten.

Der Quai d'Orsay erklärt dazu, daß diese Note vollkommen unbefriedigend sei und nur als Verschleppung der ganzen Angelegenheit angesehen werden könne. Einzig die Erklärung, daß die chinesische Regierung den Schutz des Lebens und des Eigentums der Fremden übernehme, sei befriedigend, würde aber absolut keine praktische Garantien bieten. Man sagt, daß das französische Auswärtige Amt sich mit den übrigen in China interessierten Mächten in Verbindung setzen würde, zumal die chinesische Regierung den einzelnen Staaten verschiedene Noten hat zugehen lassen.

5 Jahre Rapallo-Vertrag.

Deutsch-russische Freundschaft.

Anläßlich der zu Ostern erfolgten 5jährigen Wiederkehr des Abschlusses des Rapallovertrages wechselten der stellvertretende Volkskommissar des Auswärtigen, Litwinow, und der deutsche Reichsaußenminister Glückwunschtelegramme aus. Aus dem gleichen Anlaß widmet auch die Sowjetpresse den russischen Beziehungen zu Deutschland längere Artikel, deren herzliche Tonart besonders auffällt. Man führt diese Zurückhaltung vor allem auf die jüngsten Kreditabmachungen sowie auf die Vermittlungsdienste Deutschlands bei den Verhandlungen Rußlands mit der Schweiz zurück.

Die Militär-Kontrolle ist zu Ende.

Am 31. Januar hat das Militärkontrollsystem über Deutschland endgültig sein Ende erreicht. Den ausländischen Missionen der Entente in Berlin wurden daraufhin von den einzelnen Regierungen militärische Sachverständige zugeteilt, mit denen in letzter Zeit insbesondere über die Schleifung der Ostfestungen verhandelt worden ist. Diese Verhandlungen wurden notwendig, nachdem von alliierter Seite im Gegensatz zu dem Genfer Protokoll vom 12. Dezember die Auffassung vertreten worden ist, daß die Sachverständigen die Kontrolle über die Durchführung der letzten Entwaffnungsklausel in Deutschland zu übernehmen hätten. Es war daran gedacht, diese Sachverständigen an Ort und Stelle zu delegieren und den Tatbestand feststellen zu lassen.

Im Gegensatz hierzu vertritt die Reichsregierung die Auffassung, daß sie zwar verpflichtet ist, die Sachverständigen von dem Gang der Entfestigungsarbeiten zu unterrichten, aber keineswegs die Legalisierung des mit dem 31. Januar abgelaufenen unerträglichen Zustandes zu dulden braucht. In der Tat heißt es in dem Genfer Protokoll, daß mit dem Abzug der Militärkontrollkommission die Militärkontrolle ihr Ende erreicht hat.

Die Arbeitsnachweise.

Der Deutsche Städtetag und der Deutsche Landkreistag

beabsichtigen, in größerem Kreise zu der Neuorganisation des Arbeitsnachweises und dem Aufbau der Arbeitslosenversicherung Stellung zu nehmen. Sie haben daher eine Arbeitsnachweistagung zum 22. April dieses Jahres nach München einberufen. Einladungen sind außer an Städte und Landkreise an die Reichsregierung, die Regierungen der größeren Länder, den Reichstag, den Vorläufigen Reichswirtschaftsrat, die Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und in der Sozialpolitik führende Persönlichkeiten ergangen. Auf der Arbeitsnachweistagung soll insbesondere zu den Plänen der Reichsregierung Stellung genommen werden, die eine Reichsanstalt als Träger von Arbeitsnachweis und Arbeitslosenversicherung und neue Reichsbehörden vorsehen, die Zweigstellen der Reichsanstalt werden sollen.

An der Münchener Tagung nehmen auch Ministerialdirektor Dr. Weigert als Vertreter der Reichsregierung und Franz Spliedt als Vertreter des ADGB. teil. Der Tagung kommt deswegen eine große Bedeutung zu, weil der Deutsche Städtetag zu dem Organisationsentwurf der Reichsregierung für die Arbeitslosenversicherung eine Reihe weitgehender Abänderungsanträge vorlegen wird, denen er in München Anerkennung verschaffen will. Der Deutsche Städtetag hat sich zwar im Prinzip mit dem Organisationsentwurf, d. h. mit der Schaffung einer Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung abgefunden, allein er möchte unter allen Umständen die Selbständigkeit der unteren Instanzen soweit als möglich verstärken, während der Regierungsentwurf diese zu Filialen der Reichsanstalt macht.

Neue Wendung im Fall Hölz.

Nachdem bereits vor 6 Monaten in der Angelegenheit Max Hölz wichtiges Beweismaterial bekannt geworden ist, das die Verurteilung von Hölz wegen der Erschießung des Gutsbesitzers Heß als einen schweren Justizirrtum erscheinen läßt, scheint nunmehr in dem von dem Berliner Rechtsanwalt Dr. Apfel für Hölz betriebenen Wiederaufnahmeverfahren, eine entscheidende Wendung bevorzustehen. Schon im Februar wurde beim Landgericht Halle die Voruntersuchung gegen den Bergarbeiter Friebe eröffnet, der bekanntlich vor dem Amnestieausschuß des Reichstags das Geständnis abgelegt hatte, daß nicht Hölz, sondern er selber, und zwar in der Notwehr, Heß erschossen habe. Trotz dieser Selbstbezichtigung war Friebe bisher nicht vernommen worden. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Halle hatte seine Ermittelungen auf die Einvernahme von Zeugen beschränkt, die darüber aussagen sollten, ob das Geständnis von Friebe glaubwürdig sei. Da inzwischen Friebes Angaben, die auch den eigenen Aussagen von Hölz in seinem Prozeß vor dem Berliner Sondergericht entsprechen, von verschiedenen Zeugen bestätigt wurden, wird, wie man hört, der Untersuchungsrichter schon in den nächsten Tagen Friebe selber vornehmen und seine Verhaftung anordnen. Friebe, den Gewissensbisse über das Schicksal von Hölz zu seinem Geständnis getrieben haben, hat sich wiederholt bereit erklärt, sich dem Gericht zu stellen.

Es ist anzunehmen, daß nach der Verhaftung Friebes das Verfahren in kürzester Zeit zu Ende geführt werden kann. Von dem Ausgang dieses Verfahrens, wird es abhängigen, ob das Reichsgericht von sich aus das Wiederaufnahmeverfahren in dem Prozeß Hölz selber einleitet.

Deutscher Parteitag in Polen.

Breslau, 19. April. (Eig. Funkm.) In Königshütte fand Ostern der Parteitag der Deutschen Sozialisten in Polen statt. Er beschäftigte sich vor allem mit der Frage der organisatorischen Einigung zwischen der deutschen Sozialdemokratie Oberschlesiens und den deutschen Sozialisten von Lodz und den übrigen deutschbesiedelten Bezirken Polens. Ein endgültiger Beschluß über den Sitz des Parteivorstandes der gemeinsamen Organisation konnte nicht gefaßt werden, sondern bleibt einem zukünftigen Einigungsparteitag vorbehalten. Zur politischen Lage in Polen wurde eine Entschließung angenommen, die die Oppositionsstellung der deutschen Sozialdemokratie gegen die gegenwärtige polnische Regierung begründet und für die Opposition die Zusammenarbeit mit den freien Gewerkschaften und allen sozialistischen Parteien Polens als zweckmäßig bezeichnet. An sachlichen Forderungen wurden vor allem die Abwehr jeder sozialpolitischen Verschlechterung, die Erkämpfung der nationalen Autonomie und der Abschluß von Handelsverträgen mit den Nachbarstaaten aufgestellt. Außer mit den Sozialisten der anderen Nationen des polnischen Staates wollen die deutschen Sozialisten auch mit den radikalen Bauernparteien der polnischen Linken zusammengehen.

Die Erwerbslosigkeit.

Die Besserung auf dem Berliner Arbeitsmarkt,

die in der Vorwoche kräftig eingesetzt hatte, hat nicht angehalten. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der vergangenen Woche beträgt nur rund 2500 Personen und bleibt somit um etwa 10 000 Personen hinter dem Rückgang der Vorwoche zurück. Bei den Arbeitsnachweisen waren 227 382 Personen gegenüber 229 946 in der Vorwoche eingetragen; darunter befanden sich 150 037 (152 175) männliche und 77 345 (77 771) weibliche Personen. Die Aufnahmefähigkeit der Metallindustrie hat stark nachgelassen, ebenso zeigt die Belegung im Baugewerbe keinen wesentlichen Fortschritt.

Handelsbeziehungen zu den Wolga-Deutschen.

W. Fuchs,

der neuernannte Handelsvertreter der wolgadeutschen Sowjetrepublik für Berlin, der früher den Posten eines Volkskommissars bekleidete, ist soeben in Berlin eingetroffen. Der wolgadeutsche Sowjet schließt die am Wolgastrom lebenden deutschen Kolonisten im Verband der russischen Sowjetrepubliken zusammen.

Wiking-Eid.

„Ich schwöre Ehrhardt Treue bis zum Tod."

Die soz. „Münchener Post" bringt die Eidesformel, die die Mitglieder des Wiking-Bundes abzulegen haben. Die Formel lautet nach der „Münchener Post": „Ich erkläre ehrenwörtlich, daß ich deutscher Abstammung bin. Ich beteuere, daß ich von der Richtigkeit und Heiligkeit der Ziele des Wiking-Bundes voll und ganz überzeugt bin. Ich verpflichte mich zum Stillschweigen über alle Bundesangelegenheiten gegenüber denen, die nicht zum Bunde gehören. Ich verpflichte mich zum unbedingten Vertrauen gegenüber meinen Führern. Ich bin mir bewußt, daß den Verräter die Strafe trifft. Diese meine Verpflichtung fasse ich zusammen in dem Eid: Ich schwöre dem Kapitän Ehrhard Treue bis zum Tod."

Natürlich zum Schutz der Republik?

Wenn man dritter Klasse fährt.

Schulrat Stoelzel mit Dienstentlassung bestraft.

In diesen Tagen ist das Disziplinarverfahren gegen den früheren Landesschulrat Stoelzel in Braunschweig zu Ende geführt worden. Bekanntlich hatte die Rechtsregierung in Braunschweig am Tage ihres Antritts (Dezember 1924) den sozialdemokratischen Landesschulrat seines Amtes enthoben. Dann kam es zu dem aufsehenerregenden Prozeß gegen Stoelzel, in dem diesem zur Last gelegt wurde, auf einigen Dienstreisen die zweite Wagenklasse liquidiert, aber nur die dritte Wagenklasse benutzt zu haben. Es kann nicht überraschen, daß das Urteil der Disziplinarkammer auf Dienstentlassung lautet. Reaktionäre Beamte, denen das gleiche „Verbrechen" nachgewiesen wurde, sind bekanntlich mit einer Rüge bestraft worden! Das Ziel der parteipolitischen Hetze gegen Stoelzel ist nunmehr erreicht.

Die russisch-schweizerische Einigung.

Der seit der Ermordung des russischen Vertreters auf der Konferenz in Lausanne zwischen der Sowjetregierung und der Schweiz bestehende Konflikt ist jetzt nach monatelangen Verhandlungen zwischen den beiden zuständigen Regierungen durch die Formulierung einer Erklärung erledigt worden. In ihr verurteilt und bedauert die schweizerische Regierung die Mordtat und erklärt sich für den Fall späterer Verhandlungen über die Gesamtheit der zwischen den beiden Ländern noch zu erledigenden Fragen bereit, der Tochter von Worowski eine materielle Beihilfe zu gewähren.

Es ist bezeichnend, daß die Initiative zu dieser Verständigung auf die russische Diplomatie zurückzuführen ist. Allerdings hat dann die Schweiz sofort ihre Bereitschaft zur Beilegung erklärt, ohne aber zunächst irgendwelche positive Zugeständnisse an die Sowjetregierung zu machen. Die russische Regierung hat sich zweifellos zu dieser Initiative aus der Erkenntnis heraus entschlossen, daß es auf die Dauer ein unmöglicher Zustand ist, von der politischen Gesamtorganisation der Welt, wie sie im Völkerbund nun einmal zum Ausdruck kommt, ganz und gar abgeschlossen zu sein. Die öffentlichen Organe der Sowjets werden trotzdem nach wie vor auf den Völkerbund schimpfen. Aber das ändert nichts an der Tatsache, daß auch Rußland auf die Dauer nicht umhin kann, sich nach Genf hin zu orientieren.

Kämpfe in Marokko.

Paris, 19. April. (Eig. Drahtm.) Wie aus Marokko gemeldet wird, sind in der spanischen Zone wieder heftige Kämpfe im Gange. Ein großer Teil der ganzen Gegend steht im Aufstand. Es sind drei spanische Militärposten überfallen und niedergeschlagen worden. In einem amtlichen spanischen Kommunique wird bestätigt, daß am 11. und 12. April im Gebirgstal von Uarga schwere Kämpfe stattgefunden haben, bei denen die Spanier siegreich geblieben sein sollen. Die Eingeborenen haben über 200 Tote bei den Kämpfen verloren. Wegen der Mittelmeerstürme, die den Nachschub von Nahrung und Munition unmöglich machen, hat die spanische Offensive noch nicht beginnen können.

Sacco-Vanzetti.

Sozialistische Versammlungskampagne in Nordamerika.

Newyork, 18. April. (Wtb.) Die sozialistische Partei und der Civic-Club hielten Versammlungen ab, welche die bedingungslose Begnadigung Saccos und Vanzettis sowie die Erhebung der Anklage gegen den Richter Thayer verlangten, der den Prozeß gegen die beiden Italiener leitete.

Rücktritt der japanischen Regierung.

Aus London wird gemeldet, daß die seit dem letzten Dezember im Amte befindliche japanische Regierung Watazuki zurückgetreten ist. Maßgebend für den Schritt waren Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Regierung über die Unterstützung der Bank von Formosa. Der Rücktritt erfolgte, da sich diese Meinungsverschiedenheiten auch auf das Parlament übertragen hätten und infolgedessen ein Sturz unvermeidlich war.

Gewerkschaftliches.

Aufstieg der Gewerkschaften.

Das **5. Jahrbuch des Internationalen Gewerkschaftsbundes** ist erschienen in drei Sprachen: Die Uebersicht über die

Gesamtmitgliederzahl

läßt deutlich erkennen, daß der Tiefpunkt der Jahre 1923 und 1924 endgültig überwunden ist und die Arbeiterschaft da, wo sie nicht durch Diktatur oder Faschismus in ihrer Bewegungsfreiheit eingeengt ist, sich überall wieder auf sich selbst zu besinnen beginnt. Die Gesamtmitgliederzahl der dem I. G. B. angeschlossenen Organisationen stieg von 13,1 Millionen am 31. Dezemer 1924 auf 15,3 Millionen am 31. Dezember 1925 und hat, wenn auch noch keine abschließende Ziffern vorliegen können, seither entsprechend weiter zugenommen. Davon entfallen auf Großbritannien 4,3, auf Deutschland 4,1 Millionen Mitglieder, wozu bei Deutschland noch 388 000 Mitglieder der Afaverbände kommen, sodaß

Deutschland wieder an erster Stelle

steht. Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung steht Oesterreich mit 807 000 Mitgliedern obenan, auch Belgien mit 552 000 Mitgliedern steht im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung nicht ungünstig da. Von anderen Ländern entfallen auf Frankreich 605 000, Polen 224 000, Schweden 384 000, Spanien 235 000, Dänemark 239 000, Tschechoslowakei 356 000 und Niederlande 196 000 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter.

Der neue Schiedsspruch für die Zigarrenindustrie

ist am Sonnabend vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden. Alle Warnungen der Vertreter der Arbeitnehmer waren umsonst. Sie hatten daran erinnert, daß die Ferienfrage zum Schaden der Arbeiter geregelt sei. Bis heute seien generell vier Tage Ferien in Geltung, während nunmehr praktisch nur bis vier Tage Ferien gewährt würden. Die Regelung der Lohnzuschläge für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit entspreche nicht einmal den Bestimmungen des Arbeitszeitnotgesetzes, da für die 49. bis 54. Stunde nur 15 Prozent Lohnzuschlag bezahlt werden sollen. Noch schlimmer stehe es mit der vorgesehenen 7prozentigen Lohnerhöhung, da in dieser Lohnerhöhung die Abgeltung der 20prozentigen Mietssteigerung enthalten sein soll. Nach allgemein geltenden Leistungen hätten die Zigarrenarbeiter in Groß-Berlin einen durchschnittlichen Stundenlohn von 41½ ₰. Nach dem Schiedsspruch erhöhe sich dieser Stundenlohn auf 44½ ₰, also um 3¼ ₰ pro Stunde. Bei 200 Arbeitsstunden im Monat betrage die monatliche Lohnerhöhung 6.50 ℳ; demgegenüber betrage die 20prozentige Mietserhöhung bei einer Friedensmiete von 25 ℳ monatlich 5 ℳ, sodaß hiernach nur eine Lohnerhöhung von 1.50 ℳ monatlich zu verzeichnen sei.

Die Verbindlichkeitserklärung ist umso unbegreiflicher, als die maßgebenden Stellen selbst nicht bestreiten, daß die Löhne der Tabakarbeiter sehr niedrig stehen, während auf der anderen Seite die Tatsache, daß die Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine die ursprünglich vorgesehene Lohnerhöhung von 10 Prozent zahlt, den Nachweis liefert, daß die Zigarrenfabrikanten den ersten Schiedsspruch sehr wohl tragen konnten. Der Geschäftsgang in der Zigarrenindustrie hat sich im Laufe des vergangenen Jahres wesentlich gebessert. Im Januar 1926 waren zu verzeichnen 31,56 Proz. Arbeitslose, 44,2 Prozent Kurzarbeiter und 24,42 Prozent Vollarbeiter; im Dezember 1926 waren 11,98 Prozent arbeitslose, 14,64 Prozent arbeiteten verkürzt und 73,38 Prozent arbeiteten voll. Die Besserung der Geschäftslage hielt auch im Januar und Februar 1927 an. Trotzdem behaupteten die Fabrikanten, es sei nichts verdient worden. Die Tabakarbeiter sehen aus der Haltung der Fabrikanten und der Schlichtungsstellen, daß sie sich nur auf ihre eigene Kraft, d. h. auf eine starke Organisation verlassen können. Die Zahl der Verbandsangehörigen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes stieg im Jahre 1926 um 700 auf 58 958; auch das Vermögen des Verbandes stieg um rund 240 000 auf über eine Million Mark, trotz der ungünstigen Verhältnisse in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres. Das muß für die Tabakarbeiter ein Ansporn sein, jetzt mit doppelter und dreifacher Energie im Deutschen Tabakarbeiterverband die Reihen zu stärken und zu festigen, damit bei der nächsten Kraftprobe den Fabrikanten die Zähne gezeigt werden können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270420-19/fragment/page=0002

Differenzen in den Rügenwalder Wurstfabriken bestehen infolge Weigerung der Wurstfabrikanten, mit dem Zentralverband der Fleischer einen neuen Tarifvertrag abzuschließen, durch den endlich geregelte Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen und tarifliche Löhne auch den Arbeitern gezahlt werden. Nicht einmal der im November 1925 festgesetzte Stundenlohn von 56 Pfg. wird gezahlt; man zahlt 51 Pfg. Infolge der eingetretenen Miets- und Lebensmittelpreissteigerungen wurde die Forderung gestellt, die Gesellenlöhne um 2 Mark pro Woche, die der Arbeiter um 4 Pfg. pro Stunde zu erhöhen. Unter allerlei Ausflüchten lehnen die Herren Verhandlungen ab. In den Stettiner und Greifenhagener Wurstfabriken bestehen günstige Tarifverhältnisse, achtstündige Arbeitszeit und Stundenlöhne von 1.10 Mark, dabei werden erstklassige Qualitätswaren fabriziert und zu niedrigeren Preisen als Rügenwalder Wurstwaren zum Versand gebracht. Die Rügenwalder Wurstwaren sind kenntlich durch die Firmenbanderolen. — Fleischergesellen werden vor Zuzug nach Rügenwalde gewarnt.

Die **Gewerkschaft deutscher Volkslehrer** hielt dieser Tage im Ferienheim der Naturfreunde in Friedrichsroda ihre Reichskonferenz ab. Ein erschütterndes Bild von der Not weiter Lehrerkreise gab der Bericht der Wohlfahrtsabteilung. Die Aufwendungen für Wohlfahrtszwecke sollen deshalb künftig verdoppelt werden. Bei der Frage der Junglehrer, deren Lage trotz einiger von der sozialdemokratischen Preußischen Landtagsfraktion durchgesetzten Hilfsmaßnahmen sehr trübe ist, wurde mit Bedauern festgestellt, daß leider noch immer viele Junglehrer sich nicht dazu aufraffen können, energisch für ihre Interessen zu kämpfen und sich der freigewerkschaftlichen Organisation anzuschließen. Mit der erfreulichen Einmütigkeit entschied sich der Verbandstag für den Anschluß an das Berufssekretariat der Lehrer im Internationalen Gewerkschaftsbund, Amsterdam, das im November vergangenen Jahres in Brüssel gegründet wurde. Mit der Internationale der Bildungsarbeiter in Paris soll Fühlung genommen werden. Zum Verbandsvorsitzenden wurde Jörns-Braunschweig gewählt. Die Tagung zeigte, daß der freigewerkschaftliche Gedanke auch in der Lehrerschaft gute Fortschritte macht.

In Norwegen stehen 45 000 Arbeiter vor der Aussperrung. Die außerordentliche Generalversammlung der Arbeitgeber in Oslo beschloß, ab 27. April weitere 15 000 Arbeiter auszusperren. Die Verhandlungen über die Tarifserneuerung in der Papierindustrie wurden von den Arbeitgebern gesprengt, sodaß ab Mittwoch 18 000 Arbeiter der Papierindustrie ausgesperrt werden. Vom 27. ab dürfte die Gesamtaussperrung 45 000 Arbeiter der wichtigsten Industrien umfassen. Wie verlautet, ist mit einem Sympathiestreik der Transportarbeiter zu rechnen. Kommt es dazu, dann hätte Norwegen einen Arbeitskampf von einer Ausdehnung, die einem Generalstreik gleichkäme.

Kleine Chronik.

Wochenend-Ausstellung.

Am Sonnabend wurde in Berlin in den Hallen am Kaiserdamm die Wochenend-Ausstellung eröffnet. Der Feier wohnte auch der Reichsaußenminister Stresemann bei, der sich lebhaft für die Wochenendbewegung interessiert, wovon wir hoffentlich bald etwas in einer geänderten Auffassung des deutschen Unternehmertums über die Notwendigkeit eines frühzeitigen Sonnabendsarbeitsschlusses merken werden. Auf die Ausstellung selbst kommen wir ausführlich zurück.

Das Preisgericht für den vom Berliner Messeamt in Verbindung mit dem Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Brandenburg, ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Wochenendhäuser hatte über 324 Entwürfe zu entscheiden. Die drei ersten Preise zu je 2000 Mark erhielten: D. Gascad Diepold, gemeinsam mit Paul Maria Canthal, Zehlendorf-Mitte, Christoph und Unmak A.-G., Niesky O.-L., gemeinsam mit Architekt Klaus Hoffmann, Architekt Hans Reichow, Charlottenburg.

Freispruch im Münchener Prozeß.

Am Sonnabend wurden in dem Münchener Kreditbetrugsprozeß beide Angeklagte freigesprochen; die Kosten des Verfahrens fallen dem Staate zur Last. Das Gericht sprach in der Urteilsbegründung aus, daß weder Lehrer noch Douglas die Absicht eines Betruges nachgewiesen werden konnte. Es bestehe höchstens die Möglichkeit des fahrlässigen Betruges, für den aber das Gesetzbuch keine Verurteilung kenne.

Die deutschen Großfürsten, denen einst die Untertanen gleichgültig waren, bemühen sich jetzt um jeden Einzelnen. Sie treiben sozusagen agitatorische Kleinarbeit nach der Parole: Auf jeden Einzelnen kommt es an! In Thüringen feierte ein Landbündler seinen 100. Geburtstag. Die Erfürsten beeilten sich, ihm gründlich den Hof zu machen. Die „Großherzogin" Feodora von Sachsen sandte ihm ein silberbeschlagenes Kristallglas als Ehrengabe, und Er aus Doorn folgendes Brieftelegramm: „Ich erfahre, daß Sie heute Ihr hundertstes Lebensjahr vollenden. Zu dieser seltenen Feier sende Ich Ihnen MEINE herzlichen Wünsche. Wilhelm Imperator Rex." Immerhin, wenn die Erfürsten mit IHM an der Spitze ihre propagandistischen Hoffnungen schon auf die Hundertjährigen setzen müssen . . .

Die kleine und die große Treue. Der neue Ministerialdirektor im Reichsinnenministerium v. Kamele ist Ehrenritter des Johanniterordens. Die Oeffentlichkeit hat das Wesen des Johanniterordens von jeher in der Treue zu der Königlichen Majestät von Preußen gesehen. Es erhebt sich von selbst die Frage, wie dieser Treuschwur mit dem Eid auf die republikanische Verfassung vereinbar ist. Auf diese Frage erhält man in der „Deutschen Tageszeitung" die Antwort, daß Herr v. Kamele nicht den Schwur auf die Königliche Majestät geleistet habe, denn dieser Schwur sei im Jahre 1924 suspendiert worden. Außerdem werde er nur geleistet von den Rechtsrittern, nicht von den Ehrenrittern. Man hat da also eine kleine Treue und eine große Treue, und einen Eid auf des Königsmajestät, der auch beiseite gestellt werden kann. Wir gestehen: echt deutschnational.

Lautsprecher im Kölner Dom. Im Kölner Dom ist eine Lautsprecheranlage eingebaut worden, die zunächst aus 11 Lautsprechern besteht, die im Chor angebracht worden sind. Diese Anlage ist am Ostersonntag bei der Predigt des Erzbischofs zum ersten Mal in Anwendung gekommen. Wenn der beabsichtigte Zweck, die Predigt, in allen Teilen des Domes verständlich werden zu lassen, erreicht wird, sollen 11 weitere Lautsprecher zur Aufstellung kommen.

Einsturz einer Kirche. Das Hauptschiff der größten Kirche der portugiesischen Stadt Laurige ist eingestürzt. Zahlreiche Besucher der Kirche wurden unter den Trümmern begraben. Außer etwa 30 Verletzten sind mehrere Tote zu beklagen.

Unterschlagungen bei einer Züricher Bank. Der 33jährige Bankkassierer Oskar Keßler hat bei einer Züricher Bank 560 000 Schweizer Franken unterschlagen und damit die Flucht ergriffen. Die Polizei hat einen Steckbrief erlassen, doch fehlt noch jede Spur von dem Flüchtigen.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Reichsbanner im dunkelsten Bayern.

Regensburg, 19. April. (Eig. Funkm.) In Straubing im Herzen Niederbayerns, wo noch vor 2 Jahren kaum eine schwarzrotgoldene Fahne zu sehen war, veranstaltete am Ostersonntag das Reichsbanner einen republikanischen Tag, der Zeugnis ablegte von dem Erfolg der Pionierarbeit der republikanischen Schutzorganisation. Außer zahlreichen Reichsbannerleuten aus der Oberpfalz und Niederbayern, Oberbayern und Franken, hatten sich auch Scharen von Dorf- und Landarbeitern und Bauern aus allen Teilen Niederbayerns und des bayerischen Waldes eingefunden, die ein eindrucksvolles Bekenntnis zur demokratischen und sozialen Republik und ihren Farben schwarzrotgold ablegten. Außer dem bekannten bayerischen Bauernbund-Führer, Konrad Kübler, der dem Reichsbanner die Aufgabe zusprach, als Pionier unter dem niederbayerischen Landvolk zu wirken, hielt der Magdeburger Polizeipräsident Krüger eine wirkungsvolle Rede.

Ein Festzug durch die Straßen Straubings, in dem vor allem eine Bauernbund-Fahne aus dem bayerischen Wald mit Kreuz, Bundschuh und schwarzrotgoldenem Band auffiel, bildete den Höhepunkt des republikanischen Tages. Als eine Wandlung in der feindseligen Einstellung gewisser Kreise gegen das Reichsbanner kann es betrachtet werden, daß der in seiner Mehrheit aus bayerischen Volksparteilern bestehende Stadtrat beschlossen hatte, die städtischen Gebäude aus Anlaß der republikanischen Veranstaltung zu beflaggen.

Holländischer Parteitag.

Amsterdam, 19. April. (Eig. Funkm.) Ostern tagte in Utrecht der Parteitag der holländischen Sozialdemokratie. Er genehmigte u. a. mit 478 gegen 363 Stimmen die Beteiligung der Fraktion an der alljährlichen Eröffnung der Kammer durch die Königin. Angenommen wurde ferner ein neues Gemeindeprogramm.

Der Mörder des Lodzer Oberbürgermeisters.

Warschau, 19. April. (Eig. Funkm.) Als Mörder des Lodzer Oberbürgermeisters wurden Ostern zwei Arbeitslose verhaftet. Sie haben aus Rache wegen ihrer Dienstentlassung den Mord unternommen.

Ostersport in Wien.

Wien, 19. April. (Eig. Funkm.) Anläßlich der am Ostermontag auf der Hohen Warte ausgeführten Anschlußkundgebung fanden verschiedene Kämpfe der deutschen und österreichischen Arbeitersportler statt. Das vor 35 000 Zuschauern ausgefochtene Fußball-Länderspiel gewann Deutschland mit 3:1. Die deutsche Mannschaft war besonders in der zweiten Halbzeit sehr überlegen. Der linke Verbindungsstürmer der österreichischen Mannschaft und der deutsche Torwart mußten infolge eines Zusammenstoßes ausscheiden. In dem Handballspiel mit einer Wiener Mannschaft gegen den deutsche Bundesmeister siegten die Oesterreicher zur allgemeinen Ueberraschung mit 4:2. An den Staffettenläufen nahmen die deutschen Mannschaften mit Erfolg teil. Vor den Wiener Arbeitersportlern sprachen die Genossen Dr. Julius Deutsch und Hermann Müller-Franken.

Trauriges Kinderlos in China.

Verwaistes Chinesenmädchen

mit ihrem kleinen Bruder auf dem Rücken, das in den Schicksalstagen Schaighais weinend in der Stadt umherirrend von einer europäischen Mission aufgenommen wurde. Die Eltern der Kinder sind während der Unruhen nach der Besetzung der Stadt durch die Südtruppen ums Leben gekommen.

Bayreuths Spießermoral. Der Direktor des Bayreuther Stadttheaters hat die Sommerspielzeit mit dem Lustspiel „Der Garten Eden" eröffnet. Ein Teil des Publikums und der Presse nahm aber an dem Stück sittlichen Anstoß. Daraufhin hat der Stadtrat von Bayreuth die für Ostersonntag geplante Wiederholung des Lustspiels verboten. Der Theaterdirektor hat sich gerächt, indem er statt des abgesetzten „Garten Eden" Kotzebues „Deutsche Kleinstädter" den Bayreuther Bürgern am Ostersonntag vorsetzte.

Der Maler Holiday gestorben. Im Alter von 90 Jahren ist der englische Maler Henry Haliday am Karfreitag gestorben. Sein Name ist berühmt geworden durch sein Hauptgemälde „Dante und Beatrice auf der Brücke von Florenz", ein Bild, das in tausenden von Reproduktionen in der ganzen Welt verbreitet ist.

Einbrecherkolonne auf Zigarren. In der Karwoche sind im Zentrum Berlins und in Charlottenburg nahezu Nacht für Nacht größere Zigarrengeschäfte von Einbrechern heimgesucht worden. Stets wurde der Einbruch vom Keller aus durchgeführt, indem die Decke durchbrochen wurde. Infolgedessen nimmt die Kriminalpolizei an, daß hier eine Kolonne am Werk war, die systematisch vorging. Bei den zehn schweren Einbrüchen dieser Art, die in der Woche vor Ostern ausgeführt wurden, erbeuteten die Diebe mitunter Zigarren und Zigaretten bis zum Werte von 5000 Mark. In einem Fall haben sie unbemerkt nahezu 80 000 Zigaretten fortgeschafft.

Einen beharrlichen Straßenräuber konnte die Berliner Polizei in der Nacht zum Ostersonnabend in der Person des wohnungs- und stellungslosen Tischlerlehrlings Alfred Soza in Spandau festnehmen. In der vergangenen Woche hatten sich in Spandau und Umgebung die Ueberfälle auf alleingehende Frauen gehäuft, ohne daß es zunächst gelang, den Straßenräuber festzunehmen. Als er in der Nacht zu Sonnabend wieder ein Mädchen überfiel und ihm die Handtasche entriß, glückte die Verfolgung und die Festnahme. Dem Burschen werden allein in Spandau acht schwere Raubüberfälle zugeschrieben.

Unwetter in Marokko. An der nordafrikanischen Mittelmeerküste hat ein orkanartiger Sturm in Marokko und Algerien gewaltige Schäden verursacht. Besonders groß sind die Verheerungen in den Häfen, wo zahlreiche Schiffe schwer beschädigt wurden oder teilweise sanken. Im Hafen von Calla Quemado sind 20 Matrosen ertrunken; im Hafen von Melilla sind vier Dampfer gestrandet und zahlreiche kleinere Schiffe gesunken. Auch ein Hospitaldampfer und ein englischer Dampfer gelten als verloren. Fast überall sind die Hafenanlagen und die den Hafen benachbarten Häuser stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Fernsprechleitungen sind weit und breit zerstört. Die Funkstation bei Oran ist eingestürzt. Im Innern des Landes herrschen Schneestürme, durch die die Verpflegung der spanischen Truppen stark gefährdet ist. Große Verluste sind an Rindvieh und Pferden zu beklagen. Die Anzahl der Toten und Verwundeten wird auf über 100 geschätzt. Auch die benachbarten südspanischen Provinzen haben unter den Stürmen sehr gelitten. Das gilt sowohl für die Gegend von Cartagena wie von Algericas. In der Gegend von Malaga sind in den Weinbergen ungeheure Verwüstungen angerichtet worden. Die spanische Regierung hat zur Linderung der Not einen Aufruf erlassen, in dem die Katastrophe als ein nationales Unglück bezeichnet wird.

Verheerungen des Mississippi. Das ganze Stromgebiet des Mississippi weist gewaltiges Hochwasser auf, das ungeheuren Schaden anrichtet. Es ist nicht nur sehr viel Ackerland überflutet, sondern, da mehrere Deiche geborsten sind, mußten auch zahlreiche Ortschaften und einzelstehende Farmen geräumt werden. Tausende von Menschen versuchen, die gefährdeten Dämme zu verstärken. Der Verkehr ist durch das Wasser meilenweit unterbunden. Viele Familien sind obdachlos und etwa 100 Personen sollen in den Fluten umgekommen sein.

Ein Kugelblitz. In dem dänischen Städtchen Randers in Jütland wurde dieser Tage die seltene Erscheinung eines Kugelblitzes beobachtet. Durch den Briefkasten eines Hauses kam eine große regenbogenfarbige Kugel in die Stube, wo sie auf dem Boden entlangrollte und schließlich mit einem Knall explodierte. Nach Auffassung des meteorologischen Instituts in Kopenhagen entsteht ein Kugelblitz aus einem niederfahrenden Blitz durch Induktion. Ohne seine kugelartige Gestalt zu verlieren, kann ein Kugelblitz durch offene Fenster, Spalten und Risse in eine Wohnung eindringen. Allerdings ist seit 20 Jahren in Dänemark kein Kugelblitz mehr beobachtet worden.

Weibliche Vikare in Preußen? Der preußische Kirchensenat beabsichtigt, das Amt einer sogenannten „Vikarin" zu schaffen. Diese weiblichen Theologen sollen jedoch von der Gemeindepredigt und der Verwaltung der Sakramente ausgeschlossen bleiben und lediglich zu Bibelstunden, zur Lehrtätigkeit im Kindergottesdienst und zur Seesorge an der weiblichen Jugend und in Frauenabteilungen der Krankenhäuser und Gefangenenanstalten Verwendung finden. Die Entscheidung wird in einer außerordentlichen Generalsynode fallen, die am 23. und 24. April in Berlin stattfindet. Thüringen ist auf dem Gebiete weiblicher Geistlicher Preußen bereits vorangegangen und hat in Meiningen und Jena bereits seit 1923 Frauen als Vikare eingestellt.

Die Dreiuhr-Polizeistunde in Berlin. Ueber die Wirkungen der auf 3 Uhr nachts verlängerten Polizeistunde hat der preußische Innenminister dem Landtag eine Denkschrift überreicht. Sie stützt sich auf Beobachtungen, die in der letzten November- und in der ersten Märzwoche, also zu Monatsschluß und Monatsbeginn, angestellt wurden. Von den in Berlin vorhandenen 14 686 Gast- und Schankwirtschaften, von denen 13 971 die Erlaubnis zum Ausschank von alkoholischen Getränken haben, waren von 2 bis 3 Uhr nachts im November etwa 2238, im März etwa 2774 täglich geöffnet. Die Zahl der Gäste betrug täglich im Durchschnitt 30 198 (November) bzw. 41 676 (März). Danach haben durchschnittlich 16 bzw. 18,4 Prozent aller Betriebe in Berlin von der verlängerten Polizeistunde Gebrauch gemacht. Die Außen- d. h. Wohnbezirke blieben stark unter diesem Prozentsatz, während in den Bezirken Kreuzberg, Tiergarten, Schöneberg, Wilmersdorf und Neukölln der Prozentsatz zwischen 19 und 32 schwankte. Die meisten Betriebe machten am Freitag, dem Tag der Lohnzahlung, und am Sonnabend von der verlängerten Polizeistunde Gebrauch. Neukölln erreichte dabei an einem Sonnabend im November mit 36,5 und 39,1 im März den höchsten Prozentsatz.

Grubenkatastrophe in Belgien.

26 Opfer geborgen.

Am Sonnabend ereignete sich auf der Grube Estinnes Aval bei Mons ein schweres Bergwerksunglück durch schlagende Wetter. Um 6 Uhr abends waren 26 Opfer der Schlagwetterkatastrophe geborgen. Neun Bergarbeiter befinden sich noch in der Grube.

Stadt-Theater vom 19. bis 22. April

Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
8-10¼ Uhr (Pr. I) **Ein Volksfeind** Schauspiel von Ibsen	7-11 Uhr (Pr. III) **Die Walküre** von Richard Wagner	8-10¾ Uhr (Pr. II) **Die Teresina** Operette von Strauß	8-10¼ Uhr (Pr. II) **Anneliese von Dessau** Operette von Winterberg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270420-19/fragment/page=0003

Für die anläßlich der Jugendweihe meiner Tochter Charlotte dargebrachten zahlreichen Aufmerksamkeiten auf diesem Wege meinen

herzlichsten Dank.

Frau Anna Zell, Groß-Quenstedt.

Die genehmigten Hundesteuerfreischeine

für das Jahr 1927 sind gegen Erstattung einer Gebühr von 3 R.-M. für jeden Hund vom Mittwoch, den 20. April d. Js. ab im Steuerbüro, Dompropsteigebäude, Zimmer Nr. 7, in Empfang zu nehmen.

Der Magistrat.

Städt. gewerbliche Berufsschule.

Berufsschulpflichtig sind alle männlichen und weiblichen gewerblich. Arbeiter (Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen, Fabrikarbeiter, ungelernte Arbeiter) bis zum Ablauf des Schuljahres, in welchem das 17. Lebensjahr vollendet wird. Die Schulpflicht erstreckt sich auch auf solche Arbeiter, Lehrlinge und Angestellte, die nur auf Probe angenommen sind.

Die Neuaufnahmen finden statt:

a) für Schüler **am Donnerstag, den 21. d. Mts., vormittags 10—12 und nachmittags 3—5**

b) für Schülerinnen **am Freitag, den 22. d. Mts., vorm. 10—12 und nachm. 3—5**

Die neueintretenden Schüler und Schülerinnen haben sich (auch wenn sie noch keine Lehrstelle gefunden haben) zur angegebenen Zeit im Schulhause Gleimstraße 8 **persönlich** einzufinden und dem Direktor das Schulentlassungszeugnis vorzulegen.

Halberstadt, den 12. April 1917.

Der Magistrat.

Das zur Erhebung der Viehseuchen-Entschädigungskosten aufgestellte Verzeichnis des Pferde-, Esel-, Maulesel-, Maultier-, Rindvieh- und Schafbestandes liegt vom **22. April bis 7. Mai im Zimmer 16 des Rathauses** aus. Anträge auf Berichtigung sind bis **17. Mai** an uns einzureichen.

Der Magistrat.

Wegen Ausführung von Pflasterarbeiten wird vom 20. ds. Mts. bis auf Weiteres die Antoniusstraße zwischen der Schützenstraße und der Kornstraße für den Durchgangsverkehr mit Fuhrwerken, Fahrrädern, sowie für das Durchtreiben von Vieh gesperrt.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiverordnung.

Aufgrund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 in Verbindung mit der Verordnung über Vermögensstrafen und Bußen vom 6. Februar 1924 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Stadtkreis Halberstadt folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

Die gemäß §§ 2—7 der Ortssatzung über die Reinigung öffentlicher Wege und Plätze in der Stadt Halberstadt vom 12./13. Juli 1921 in der vom 1. April 1927 ab gültigen Fassung reinigungspflichtigen Grundstückseigentümer sind verpflichtet, sich der von der Stadt errichteten Straßenreinigungsanstalt zu bedienen. Die Reinigungspflicht der Eigentümer im besonderen wird durch die erwähnte Ortssatzung geregelt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe von 1 bis 150 R.-M. bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 3.

Die Polizeiverordnung tritt ab 1. April 1927 in Kraft.

Halberstadt, den 30. März 1927.

Die Polizei-Verwaltung.

L. S. **Mertens, Bürgermeister.**

Vorstehende Polizeiverordnung ist unter Nr. I 5 Nr. Hi. 2247 am 6. April 1927 von dem Herrn Regierungspräsidenten in Magdeburg genehmigt.

Die Polizei-Verwaltung.

Johannisgemeinde.

Die Anmeldung der Konfirmanden

wird **Donnerstag, den 21., Freitag, den 22. und Sonnabend, den 23. April, nachmittags**

von **Oberpfarrer Hardt**, Westendorf 7a,

von **Pastor Sänger**, Richard Wagnerstr. 61, I angenommen,

von **Pfarrer Schulz** dagegen **vom 29. April an** Westendorf 20.

Aus Wernigerode

Am Donnerstag, den 21. April 1927

nachmittags 5 Uhr, findet im **Stadtverordneten-Sitzungs-Zimmer** des Rathauses eine

Stadtverordneten-Versammlung

mit nachstehender Tagesordnung statt:

Oeffentliche Sitzung:

1. **Wahl:**
   a. des Schiedsmannes für den Oberpfarr-Bezirk
   b. eines Mitgliedes für die Wohlfahrts-Deputation
   c. des Verwaltungsrates für die städtischen Betriebswerke
   d. dreier Bürgerschaftsmitglieder für den Schulvorstand.
2. Sicherstellung von Straßenanlieger-Beiträgen.
3. Uebernahme einer Bürgschaft für Baukredite.
4. Festsetzung der Müllabfuhrgebühren für 1927.
5. Bauliche Aenderungen in den Badeanstalten Waldhof und Nesseltal.
6. Hergabe von Baugelände und eines Zuschusses für eine Jugendherberge.
7. Verschiedene Bewilligungen.
8. Festsetzung folgender Haushaltspläne für 1927
   a. der Wege'schen und Bode'schen Stiftungen
   b. der gewerblichen Berufsschule
   c. des Schlachthofes.
9. Entlastungs-Erteilung für die Jahres-Rechnungen der Schlachthofkasse für 1925.

Wernigerode, den 14. April 1927.

Der Stadtverordneten-Vorsteher. Büchting.

Bekanntmachung.

Abfuhrplan der städtischen Müllabfuhr.

Die Abfuhr des Hausmülls durch das städtische Tiefbauamt erfolgt ab **25. April 1927**, und zwar wie folgt:

Am Montag, den 25. April findet im Bezirk I mit den Straßen: Marktstr., Kirchhof, Hoken, Markt, Blasiistr., Breitestr. bis Grabengasse und Weingarten, die Abfuhr statt vormittags 7½ Uhr erst 10 Uhr statt. Diese Abholungszeit gilt nur für diesen einen Tag. Für die übrigen Wochen wird entsprechend dem nachfolgenden Abfuhrplan verfahren. Müll wird einmal wöchentlich abgeholt und zwar bis auf weiteres wie folgt:

Bezirk I. Montag, vorm. 7½ bis 9: Marktstr., Markt, Kirchhof, Hoken, Markt, Blasiistr., Kornmarkt, Breitestr., Grabengasse, Weingarten, **vorm. 10 bis 11½ Uhr:** Marschlinger Hof, Weststr., Reinsteinstr., Blücherstr., Yorkstr., Steinholzstr., Wallstr. von Nr. 1 bis 29 u. 90 bis 99 (Wiperti, Scharnhorststr.) Scharnhorststr. und Waterlooplatz. **Nachm. von 2 bis 3½ Uhr:** Hohestr., Schwertgasse, alte Topfstr., Neuendorf, Bornstr., Schmalestr. von 1 bis 14 und 50 bis 69 (Kornmarkt und Bockstr.) Essiggasse.

Bezirk II. Dienstag vorm. 7½ bis 9 Uhr: Goldstr., Kramerstr., Klienegasse, Dippestr., Grabengasse, Dovestr., Aegidikirchhof, Gröpern ab Schwalbestr., Wegelebenweg, Kanonenberg, Schützenstr., Schützenbrücke **Vorm. 10 bis 11½ Uhr:** Julius Wolffstr., Bossestr., am heiligen Brunnen, Brechtstr., Lindenstr. von Nr. 30 bis 48 und 57 bis 71 (Scharnhorst-Halberstädterstr.) und die Halberstädterstr. **Nachm. von 2 bis 3½ Uhr:** Schmalestr., von Nr. 15 bis 33 und 34 bis 48 (zwischen Goldstr. Gröpern), Heidfeldstr., Gröpern bis Schwalbestr., Kasernenstr., Lazarettstr., Taubenbreite, Gneisenaustr., Kölnerstr., Freiherr v. Steinstraße, Hardenbergerstr.

Bezirk III. Mittwoch vorm. 7½ bis 9 Uhr: Bockstr., Klink, zwischen den Städten, Steinweg, Reichenstr. **Vorm. 10 bis 11½ Uhr:** Hölenweg, Magdeburgerstr., Padebornerstr., Schulstr., Dovestr., Weberstr. **Nachm. 2 bis 3½ Uhr:** Kleersstr., Weyhestr., Oehringerstr., Gartengasse, Feldgasse, Ditfurterweg, Augustinern.

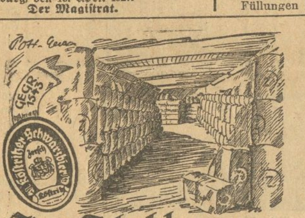
Bezirk IV. Donnerstag vorm. 7½ bis 9 Uhr: Bahnhofstr., Dovestr., Seilergasse, Reichenplatz, Adelheidstr., Amelungstr., H. d. Mauer, Stieg, Pölle, Abstieg, zwischen den Städten, Damm, Pölkenstr. **Vorm. 10 bis 11½ Uhr:** Pölle von Steinbrücke bis Stieg, Hölle, Schuhhof, Mummental, Gutsmutsstr., Kaiserstr. **Nachm. 2 bis 3½ Uhr:** Wallstr., Mauerstr., Konvent, Kaplanei, Neustädter Kirchhof.

Bezirk V. Freitag, vorm. von 7½—9 Uhr: Bismarckstr., Rambergweg, Roonstr., Heinrichstr., Bergstr. **Vorm. 10—11½ Uhr:** Theophanostr., Fröbelweg, Seminarstr., Pestalozzistr., Husarenstieg, Lauenburgerstr., Bicklingerweg, Klopstockweg, Kurzestr. **Nachm. 2—3½ Uhr:** Gernröderweg, Mathildenstr., Moltkestr., Klopstockweg Nr. 1—22 und Nr. 15—25 (Bismarck—Bergstr.) Bergstr. 1—13 (bis Jungfernhohlweg) Jungfernhohlweg, Harzweg, Rathenaustr., Frachtstr., Goetzestr., Anhalterstr.

Bezirk VI. Sonnabend, vorm. 7½—9 Uhr: Steinbrücke, Heilige-Geiststr., Neuerweg, Langegasse, Gildschaft, Finkenherd. **Vorm. 10—11½ Uhr:** Wordgasse, am Hospitalstr., Schiffsblek, Banstistr., Billungsstr., Brühl, Wassertorstr., Langebergstr. **Nachm. 2—3½ Uhr:** Kaiser Ottostr., Fischerstr., Unter dem Birnbaum, An der Kunst, Abteigasse, Rittergasse, Mühlenstr., Schenkgasse, Wipertistr., Westerhäuserstr., Schloßberg, Brandgasse, Wasserstr.

Quedlinburg, den 19. April 1927.

Der Magistrat.



Eine Schatzkammer

kann man die Hopfenkühlräume der Fürstlichen Brauerei Köstritz nennen. Hier lagern in großen Ballen verpackt die feinsten Hopfen aus den besten Anbaugebieten Deutschlands bei stets gleichbleibender kühler Temperatur. Das feine Aroma und die wertvollen Bestandteile des Hopfens bleiben so voll erhalten und schaffen den vielgerühmten eigenartig-fein bitterlich würzigen Geschmack vom

Köstritzer Schwarzbier

Zu haben durch alle Bierhandlungen und in allen einschlägigen Geschäften, sowie direkt durch den Generalvertrieb Arthur Sturm, Harslebenerstraße 6, Fernruf 2449. Ausschank vom Faß im „Spezial-Ausschank", H. d. Rathause 2.

Lernt Reichskurzschrift!

Sie führt zur Einheit auf kurzschriftlichem Gebiet. Sie ist über das ganze deutsche Sprachgebiet verbreitet. Der „Deutsche Stenographenbund" ist mit seinen über 100000 Mitgliedern die größte stenographische Vereinigung. Die Höchstleistung ist genau wie bei Stolze-Schrey 440 Silben in der Minute. Unser neuer Anfängerlehrgang beginnt am **Donnertag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr,** im **Zimmer 28 der Roonschule.** Meldungen an **Oberschullehrer Herold, Roonstraße 23,** 2 Tr.

Verein für Einheitskurzschrift,

Halberstadt.

Besondere Ortskrankenkasse

der Stadt Oschersleben.

Nach § 68 unserer Satzung laden wir hiermit alle Vertreter der Arbeitnehmer und der Versicherten zu der am **Mittwoch, den 27. d. Mts.,** abends 8 Uhr im **„Stadtpark"** stattfindenden

ordentlichen Ausschuß-Sitzung

ein.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1926
2. Bericht der Rechnungsprüfer und Entlastung des Vorstandes.
3. Satzungsänderungen.
4. Verschiedenes.

Oschersleben, den 19. April 1927.

Der Vorsitzende: Püttker.

Unsere

Mai-Zeitung

diesmal hochaktuell!

Die berufensten Genossen wie Wels, Sollmann, Aufhäuser, Juchacz usw. nehmen das Wort zu den wichtigsten Fragen der Innen-, Sozial- und Kulturpolitik. Die Maifeier in der historischen Entwicklung und wie wir sie heute begehen, bildet einen weiteren Abschnitt.

Auf die künstlerische u. technische Ausstattung ist wiederum die größte Sorgfalt verwendet worden.

Die Festzeitung kostet bei 16 Seiten Umfang und Kupfertiefdruck (Oelfarbe) auf best. Jllustrationspapier

nur 25 Pfennig.

Wir bitten sämtliche Organisationen pp. bereits jetzt schon ihren Bedarf bei uns anzufordern.

Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsträgerinnen entgegen.

Volksbuchhandlung

„Halberstädter Tageblatt"

Von der Reise zurück

Dr. Dausel.

Halberstadt. Schmiedestr. 5.

Zahnpraxis Dentist G. Koch

Fernsprecher 1607 — Fernsprecher 1607

Johannesbrunnen 3.

Künstliche Zähne, Zahnbehandlung. Füllungen in Gold, Porzellan, Silber usw.

Knochenschrot
Futter-Fischmehl
Phosphors. Futterkalk
Kükenfutter „Nagut"
Hundekuchen „Spratt"
Fritz Bösche
Breiteweg 11—12

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt,
Hühneraugencellot
Rats-Apotheke.

כשר

Mittwoch, 9½ Uhr ab

Fleisch-Verkauf

Adolf Ebeling,
Voigtei 28/30,
Tel. 1904. Tel. 1904.

Streichfertige
Oel- u. Lackfarben
Schlemmkreide, Sichelleim, Schablonen, Pinsel
Löwen-Drogerie
Walter Rathenaustr. 60

Merz'sche Salbe gegen Flechten
Merz'scher Blutreinigungstee
Rats-Apotheke.

Küchen!
7 teil. Kiefer lackiert, von **110.— Mk.**
Schränke
eiche, nußb. wß gem., 2türig, v. **65.— Mk.**
Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt!
Fabriklager:
Gustav Behrens,
Hoheweg 47,
Fernruf 1229.

Couplets, Vorträge und Theaterstücke
aller Art, für jede Familien- und Vereinsfeier, in größter Auswahl zu haben bei
Wilhelm Krebs
(Bruno Bendix Nachflg.)
Breiteweg 63
Fernruf 1654.

Heller Kinderwagen (guterhalten), zu verkauf.
Höpfner, Sternstraße 2a.

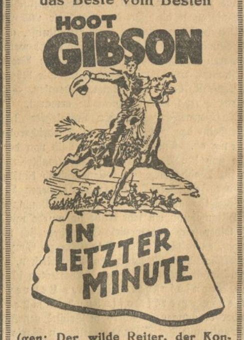
Geeign., ehrl. Person zum Handeln sofort gesucht. Zu erfr. b. C. Rummerts Anzeigenbüro.

Suche
saubere Frau
oder Mann, zum Weißbrot austragen.
Bäckerei Gröperstr. 47.

L/S H

Wieder bringen wir von
Dienstag bis Donnerstag
das Beste vom Besten

HOOT GIBSON



(gen: Der wilde Reiter, der Konkurrent von Tom Mix u. Fred Thompson)

in dem 7 aktigen Sensations-Drama.

Bilder aus dem wilden Westen.

U. a.: Ein fabelhaftes Pferderennen mit dem berühmten Pferde **„Der schwarze Adler"**

Fesselnd u. spannend von Anfang bis Ende

★

Ferner zeigen wir noch:

Lotte Neumann

in dem großen Romanfilm:

Die Frau ohne Gold

(Gestohlenes Glück)

bearbeitet nach dem bekannten Ullstein-Roman

Die Frau des Künstlers

7 Akte 7 Akte

Ein Film, der durch seine Gestaltungskraft einen besonderen Eindruck hinterläßt.

In den anderen Hauptrollen:

Ernst Vorebes - Suzanne Pierson
Eduard v. Winterstein - Ferd. Bonn
Sofie Pagay - Henri Baudin

Täglich Anfang ½5 Uhr

Osterwieck.

Schweineversicherungs-Verein E. V.

Sonnabend, den 23. April, abends 8 Uhr in **„Jürgens Saalbau"**

ordentliche

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Die Impfbedingung. 5. Verschiedenes.

Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich. **Der Vorstand.** J. V. F. Schünke.

Allianz-Konzern

Verwaltungsstelle Halberstadt

General-Agent **Carl Krause,**

Roonstraße 27. Fernsprecher 1693.

Büro- und Kassestunden:

Montag bis Freitag von 7½ Uhr vorm. bis 4 Uhr nachm.
Sonnabend von 7½ Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm.

KL **Heute Dienstag und morgen Mittwoch**

Auf vielfaches Verlangen

Henny Porten

in dem deutschen Großlustspiel:

Rosen aus dem Süden

6 Akte. 6 Akte.

Des großen Erfolges wegen wird zu diesem Programm der

Rudolph-Valentino-Film

„Der Adler"

verlängert!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270420-19/fragment/page=0004
DFG

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 91. Mittwoch, 20. April 1927. 2. Jahrgang.

Deutscher Arbeiter-Sänger-Bund :: Harz-Gau.

Zur 12. Gau-Generalversammlung des Harzgaues im großen Saal des Gewerkschaftshauses Monopol in Wernigerode hatten sich am Donnerstag abend die bereits eingetroffenen Delegierten und Gäste zu einem wohlgelungenen Kommers zusammengefunden. Die Kapelle Steinbrecher war an diesem Abend ausgezeichnet. Beethovens und Schumanns Musik, besonders aber die „Gedanken über das Präludium" v. Bach zeigten die künstlerische Fähigkeit der Kapelle. Der Kommers war dem 100. Todestag Beethovens gewidmet. Die Arbeiter-Gesangvereine Harmonia, Einigkeit, Liederbund und nicht zuletzt der Frauenchor Freiheit gaben ihr Bestes. Die Dirigenten Steinbrecher und Rohloff zeigten, daß sie die Sängerschar fest in der Hand haben. Zum guten Gelingen des Abends trug auch Sangesbruder Bollmann-Halberstadt sein Bestes bei. Mit „Lord Foleson" der gesamten Sänger schloß der Kommers.

Sonntag vormittag um 10.30 Uhr eröffnete mit „Harzheimat und Sturm" der „Liederbund"-Wernigerode die Tagung. Dann begrüßte Bürgermeister Reichardt die Gau-Generalversammlung, in dem er auf die 150jährige Gepflogenheit der Stadtverwaltung hinwies, alljährlich ein Musikfest zu veranstalten. Schmerzlich wurde allerdings die Mitwirkung der Arbeitersänger vermißt. Der Wunsch der Stadtverwaltung gehe dahin, daß die Arbeitersänger auch hier mitarbeiten mögen. Das ist das Willkommen der Stadt Wernigerode.

Der Vorsitzende des Sängerkartells, Sangesbruder Brand, Genosse Salzwedel und der Bundesvorsitzende Fehsel-Berlin bringen die Grüße und das Willkommen der Arbeitersänger Wernigerode, der SPD. und des Bundesvorstandes.

Vor Eintritt in die eigentliche Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Werner Braunschweig ehrend der Toten, besonders des verstorbenen Gauvorstandsmitgliedes Karl Friedrich. Beim Geschäfts- und Kassenbericht beschränkt sich der Vorsitzende auf einige kurze Mitteilungen zum gedruckt vorliegenden Bericht. Der Streit in Wolfenbüttel ist beigelegt. Lobend wurde der Bestrebungen der Arbeitersänger Quedlinburgs gedacht, besonders der Totenfeier Karl Marie Weber, die künstlerisch auf voller Höhe stand und zur Nachahmung empfohlen wurde. Auch Holzminden und Braunschweig machen alle Anstrengungen, um Künstlerisches zu leisten.

Um die Gemeinnützigkeits-Anerkennung seitens der Steuerbehörde zu erreichen, ist mit den bürgerlichen Vereinen gemeinsam eine Entschließung an die Regierung eingereicht. Hoffentlich werden die Abgeordneten das ihre tun, um diese berechtigten Wünsche durchzusetzen.

Den Kassenbericht gibt Boggel-Braunschweig. Die Kasse schließt mit 1620.75 ℳ Bestand am 31. 12. 26 ab. 3500 ℳ sind an die Hauptkasse gesandt.

In der Aussprache bemängelt Volkmann-Halberstadt, daß einzelne Vereine bei der Abführung der Gaubeiträge viel Unwilligkeit an den Tag legen. Horl-Quedlinburg hält die Ansammlung der vielen Gelder beim Gauvorstand nicht für nötig und ist für Beitragsherabsetzung. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Gauvorstand den Gaumitgliedern einen Chor „Republikanische Hymne" und ferner im Laufe des Jahres zwei weitere Chöre kostenlos stellen wird. Der Frauen- und Gemischten Chöre soll später gedacht werden.

Hensel-Halberstadt geht auf die örtliche Verhältnisse näher ein. Riche-Harzgerode stellt fest, daß irrtümlicherweise beim Geschäftsbericht der Männer u. Frauenchor Harzgerode als nicht bestehend bezeichnet ist, während in Wirklichkeit dieser Verein als „gemischter Chor" weiterbesteht und Mitglied ist.

Berg-Oschersleben erwünscht Massenveranstaltungen durch Bildung von Konzert-Gemeinschaften. Die Dirigentenfrage muß örtlich geregelt werden. Die wirtschaftlichen Hemmnisse dürfen die Sängerbewegung nicht aufhalten.

Schum-Ottleben weist die Mitteilung im Geschäftsbericht zurück, daß Ottleben ausgeschieden sei.

Fehsel-Berlin: Wir müssen in der Sängerbewegung größeren Zielen nachstreben. Die Hauptaufgaben haben Haupt- und Gauvorstand erfüllt. Die im Saale ausliegenden Drucksachen- und Notenlieferungen des Bundesvorstandes bieten dafür den besten Beweis. Die Ansammlung von Geldern ist erforderlich, um bei Gelegenheit auch mal etwas besonderes zu leisten. Preissingerei wird von uns grundsätzlich abgelehnt. Für die Geschäftsführung wurden 40 ℳ bewilligte und dem Kassenführer Entlastung erteilt.

Der deutsche Arbeiter-Sängerbund und seine Einrichtungen

war dann das Thema, das Sangesbruder Fehsel-Berlin in eingehender Weise behandelte. An dem Beispiel der Einrichtung der Mannheimer Volkssingakademie zeigte der Redner als das erstrebenswerte Ziel, große Chorkörper zu schaffen. Insbesondere den Wernigeröder Arbeitersängern legt er diesen dringenden Wunsch ans Herz. Die Entstehung unserer Gesangvereine verdanken wir dem Zusammenschluß in den freien Gewerkschaften und politischen Parteien. Die Stärke der Arbeitersänger ist nicht nur die Pflege der Männerchöre, sondern es soll auch die Frau und auch das Kind teilnehmen an diesen Kulturgütern. Wir wollen Sonnenschein verbreiten nicht bei unseren Festen, sondern auch in Werkstatt und Fabrik.

Die Pflege, Aus- und Fortbildung der Chormeister ist eine Hauptaufgabe des Bundes. Der Bundesverlag bedarf der dringendsten Unterstützung aller Vereine, da allein 400 Chorlieder, auf Lager zur Auswahl vorhanden sind. Der Organisationsstolz müsse jeden Verein veranlassen, nur den Bundesverlag zu unterstützen.

So gut wie die Arbeiterpresse eine Sporteinlage herausgibt, ebenso müssen unsere Vereine die Forderung durchzudrücken versuchen, daß auch dem Gesang die Spalten zu öffnen sind. Bildung und Kunst sind Gemeingut des ganzen Volkes. Unsere Tätigkeit ist ein Stück Sozialismus. Dieser Aufgabe wollen wir unsere ganze Kraft widmen. Der kämpferische Geist unserer Vereine verbürgt uns die Verwirklichung unserer Ideale. Der Appell, zum Schluß am Bundessängerfest in Hannover am 16. bis 18. Juni 1928 teilzunehmen, fand ungeteilten Beifall.

Sangesbruder Meier-Braunschweig berichtete über die Gau-Werbewoche. Die Bundes-Generalversammlung in Hamburg hat diese Werbewoche festgesetzt. Diese Werbung soll sich in die Tiefe ausdehnen, nicht um neue Vereine ins Leben zu rufen, sondern um neue Mitglieder den bestehenden Vereinen zuzuführen. Ferner sollen auf öffentlichen Plätzen Platzsingen stattfinden. Aber auch die Krankenanstalten und die Gefängnisse sollten nicht vergessen werden.

In der Aussprache wird die Herausgabe eines Flugblattes zu diesem Zweck gewünscht. Die Gen.-Vers. stimmt grundsätzlich der Werbewoche zu. Die eingegangenen Anträge werden der Reihe nach behandelt. Den Dirigenten der Vereine soll durch den Gau und Bund Unterstützung gegen rechtsgerichtete Treibereien zuteil werden. Dem Gauvorstand wird die Bestimmung des Ortes der nächsten Tagung überlassen.

Folgende Entschließung zum Lustbarkeitsgesetz wird einstimmig angenommen: „Das im Reichstag zur Beratung stehende Gesetz zum Schutze der Jugend bei Lustbarkeiten hat in weiten Kreisen des Volkes starke Beunruhigung hervorgerufen. Der vorliegende Entwurf, der unter dem Vorwande des Schutzes ein Zensurgesetz schaffen will, rechtfertigt in der Tat den Wunsch, daß das Volk vor dieser Art Jugendschutz geschützt werde. Ohne den vorgeschützten Zweck auch nur im entferntesten erreichen zu können, bedeutet der Entwurf eine **gefährliche Bedrohung der geistigen und kulturellen Entwicklung** unseres Landes. Die Gautonferenz des Harzgaues in Wernigerode am 15. April 1927 im Deutschen Arbeiter-Sängerbund protestiert mit aller Entschiedenheit gegen den Versuch, auf Schleichwegen die in der Fassung garantierten Freiheiten zu zertrümmern und durch Annahme des vorliegenden Gesetzes einen **Zustand der Unfreiheit und Rechtsunsicherheit** heraufzubeschwören, der Deutschland zu einem Gespött in der ganzen Welt machen würde. Die Konferenz verlangt deshalb, daß das Gesetz das in seiner jetzigen Fassung unerträglich ist, vom Reichstag abgelehnt wird."

Der Gauvorstand wird in seiner Gesamtheit einstimmig wiedergewählt.

Sangesbruder Albrecht-Braunschweig spricht dem Gauvorstand den Dank der Gau-Generalversammlung aus. Die Gau-Generalversammlung wird mit dem Dank an die Wernigeröder Sänger als auch die Stadtverwaltung geschlossen.

Vertreten waren 91 Vereine mit 135 Delegierten, davon sind 76 Männerchöre, 11 gemischte und 4 Frauenchöre. Außerdem waren ein Vertreter des Bundes, 6 des Gaues, 15 des Bezirksvorstandes und 13 Dirigenten anwesend. Mit dem alten Schutz und Trutzlied „Lord Foleson" schloß die für die Sängerbewegung des Harzgaues bedeutungsvolle Tagung.

Alle Drucksachen

des täglichen Bedarfs für Behörden, Handwerker, Kaufleute und Vereine liefert sauber, geschmackvoll und preiswert die Druckerei der

Harzer Volksstimme

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 19. April.

Eröffnung der Theater-Ausstellung Magdeburg.

Aus dem Programm der Deutschen Theater-Ausstellung Magdeburg 1927 teilt die Mitteldeutsche Ausstellungsgesellschaft Näheres mit. Die Eröffnungsfeier findet am 14. Mai, vorm. 11 Uhr, auf dem Platz am Adolf-Mittag-See statt. Die Feier wird von der Deutschen Welle Berlin, von der Berliner Funkstunde A.-G., vom Mitteldeutschen Sender Leipzig, von der Schlesischen Funkstunde Breslau und vom Südwestlichen Rundfunk Frankfurt a. M. übertragen werden. Die Uebertragung durch noch weitere Sendestellen steht noch nicht fest, wird aber sicher erfolgen.

Am Nachmittag des Eröffnungstages wird ein großes Festkonzert gegeben werden, das von sämtlichen deutschen Sendern weitergeleitet wird. Von interessanten Rundfunkübertragungen während der Deutschen Theater-Ausstellung seien heute nur noch die Sendespiele erwähnt, die die Funkstunde Berlin am 28., 29. und 30. Juni von Magdeburg aus übertragen wird. Zu diesen Spielen kommt die Berliner Funkstunde mit ihrem Stabe von rund 150 der besten Künstler nach Magdeburg und veranstaltet hier für die Rund-

Unheilbar.

Erzählung von Konrad Telmann.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich denke, wir meinen wohl beide einen verschiedenen", sagte sie nach einer Weile. „Ich sprach von dem Rechtsanwalt Rolf Berndt, dessen Frau vor längerer Zeit . . ."

Sie stockte und sah verwirrt, rot überloderten Gesichts zu Boden. Er aber ergänzte ganz ruhig: „Entbunden worden ist, ja, ja, — das meinte ich eben. Ein Knabe — ein Knabe ist ihm geboren worden. Und Rechtsanwalt Rolf Berndt in der Gartenstraße — ganz recht, ganz recht. Es giebt in Wendelstädt gar keinen zweiten Berndt — giebt gar keinen."

Frau Käthe lächelte noch immer. „Und doch müssen wir wohl einen Verschiedenen meinen, denn der, nach dem ich fragte, hat gar keine Frau. Dessen Frau ist — im Irrenhause."

Nun lächelten plötzlich auch die trockenen, breiten Lippen des Alten. Es war ein überlegenes Lächeln, vor dem es Frau Käthe graute. Die lange, hagere Gestalt schien sich förmlich wie im Bewußtsein des Besserwissens emporzureden und die dünnen Finger der rechten fuchtelten in der Luft umher.

„Ganz recht, ganz recht," brachte die heisere, modulationslose Stimme heraus. „Seine erste Frau ist im Irrenhause. Unheilbar, ganz unheilbar. Unheilbar Irrsinnige sind juristisch tot, absolut tot. Und nun hat er die zweite Frau, die zweite."

Jetzt war das Lächeln auf Frau Käthes Lippen erstorben, ein eisiger Schauer troch ihr über das Herz hin, das darunter zu schlagen aufhörte. Es war ihr, als sterbe jede Lebensregung langsam in ihr ab. Und doch schoß ihr gleichzeitig der Gedanke durch den Kopf: Ist der alte Mann da vor mir nicht vielleicht selber wahnsinnig geworden? Oder bin ich es selber wieder? Sie strich sich immer aufs neue mit der Hand über die Stirn hin. Wachte sie denn auch wirklich? War das alles nicht nur einer von ihren wüsten Fieberträumen? War das wirklich gesprochen worden: Rolf Berndt sei verheiratet? Aber das ist ja unmöglich. Rolf kann ja gar nicht heiraten, er hat ja seine Frau. Und wenn diese Frau im Irrenhause sitzt, ist sie deshalb weniger seine Frau? Ist er deshalb frei und kann eine andere Wahl treffen? Das würde dann freilich aller Sittlichkeit ins Gesicht schlagen, und wenn das Gesetz es wirklich erlaubte, wäre es ein unsittliches Gesetz. Um eine neue Frau zu nehmen, mußte man doch von der früheren geschieden sein. Und wie konnte man sich scheiden lassen, ohne daß die Frau darum wußte, danach gefragt wurde? Und das alles sollte Rolf getan haben? Ihr Rolf sollte sie aufgegeben, von sich gestoßen haben, weil sie geisteskrank war? Weil er eine andere freien wollte? Aber das war ja Wahnsinn, auch nur einen Augenblick lang daran zu glauben. Sie war ja wirklich wieder wahnsinnig, wenn sie es tat. Und wenn es Rolf selber ihr ins Gesicht hinein wiederholte, würde sie es nicht glauben, niemals, niemals. Was hieß es denn auch, dies „unheilbar"? Wer konnte das bestimmen, diktieren? Es war doch immer nur ein Menschenurteil, und Menschen können irren, auch die klügsten und die besten. Und in ihrem Falle hatten sie ja geirrt, sie war ja nicht unheilbar geisteskrank, war ja gesund geworden, fühlte sich gesund in eben dieser Stunde. Und daraufhin eine Scheidung aussprechen, zwei Menschen auseinanderreißen, die nur der Tod voneinander scheiden durfte, eine andere an Stelle derer setzen, die man für unheilbar erklärt? Unmöglich! Unmöglich! Dessen können sich Menschen nicht unterfangen. Und wenn sie es könnten, wenn das Gesetz, ein verworfenes Gesetz, ihnen die Handhabe dazu böte, so würde doch Rolf nimmermehr es machen wie andere, nimmermehr unter dem Schirm und Schutz dieses Gesetzes ein entehrendes Verbrechen begehen — an ihr, an der Frau, die er für Lebenszeit an sich gekettet hatte und die die gleichen Rechte bis zum Tode an ihr besaß, wie er an ihr. Rolf war ihr treu geblieben, wäre es geblieben, auch wenn sie wirklich unheilbar gewesen, wenn wirklich die Mauern des Irrenhauses sie für immer eingeschlossen hätten. Roß zu denken schon, daß Rolf an ihrer Stelle eine andere in sein Haus eingeführt, ihrem Kinde eine andere Mutter gegeben hätte, das würde zum Wahnsinn führen müssen. Wie kam denn dieser alte Mann dazu, ihr eine so ungeheuerliche Lüge ins Gesicht zu sagen? Wer erlaubte ihm, Rolf so zu beschimpfen? Machte er sich nur ein Vergnügen daraus, ihr etwas so Unerhörtes einzureden? Oder hatte er sie etwa doch erkannt und wollte sie absichtlich quälen? War er überhaupt gar kein wirklicher Mensch, sondern nur ein böser Dämon, der die Gestalt dieses Mannes angenommen hatte, um ihr grinsend die wonnige Sehnsucht und das heiße Glücksgefühl zu erdrücken, die ihre Brust durchwogten, nun sie der Heimat und der Liebe wieder entgegeneilte?

Immer weiter rollte und stampfte der Zug. Die Menschen wechselten um Frau Käthe her, ohne daß sie es gewahrte. Sie mußten nun bald daheim sein. Der alte Mann ihr gegenüber aber saß ganz unbeweglich, die Arme über der Brust verschränkt, und ihr war's, als blickten seine Augen sie herausfordernd an, als spiele ein triumphierendes Lächeln um seine breiten, trockenen Lippen. Sie begann diesen Mann zu hassen. „Wenn nun solch eine Unheilbare plötzlich doch wieder gesund wird und wieder ihres Mannes Frau sein will?" rief sie ihm mit einem Male mitten aus ihren wogenden Gedanken heraus zu. Ihre Stimme klang beinahe drohend.

Der Alte sah sie erstaunt an, fuhr aber dann mit dem Zeigefinger seiner Rechten ein paarmal abweisend durch die Luft und sagte: „Nützt ihr nichts, nützt ihr gar nichts. Sie ist gesetzlich geschieden, und damit aus, ganz aus. Uebrigens: das kommt auch nicht vor, kommt gar nicht vor."

Frau Käthe stieß eine kurze, bittere, nervöse Lache auf. Dieser Alte da ist wirklich toll mit seiner Allweisheit. Sie ist also wohl gar nicht wieder genesen? Das ist wohl bloß eine Einbildung? Aber ist sie denn auch überhaupt für unheilbar erklärt gewesen? Wer sagt das? Es war ja nur eine leere Vermutung. Sie war geisteskrank, ja, aber kein Mensch hat an ihrer Wiederherstellung gezweifelt, nicht der Arzt und nicht Rolf. Und nun ist sie wirklich wieder gesund. Auf sie trifft das alles also gar nicht zu, was da vorher von dem alten Manne geredet worden ist. Aber er hat doch von Rolf gesprochen und ihr einreden wollen, Rolf habe eine andere Frau. Das ist ja alles Wahnsinn, heller Wahnsinn. Sie ist wohl wirklich noch immer geisteskrank. Es wirbelt und wogt alles in ihrem Kopfe so wüst durcheinander.

Und da schrillt weithin der Pfiff der Lokomotive, die Wagen werden gebremst, der Zug läuft in einen Bahnhof ein. „Wendelstädt!" schreien die Schaffner vor den Türen, die sie aufreißen. Der Alte erhebt sich gravitätisch um den Wagen zu verlassen. Auch Frau Käthe taumelt empor. Ihr ist so schwindlig, daß sie sich am liebsten an den Alten anklammern möchte, um nicht zu stürzen, aber ihr graut davor, ihn zu berühren. Ihr ist, als würde er sich dann plötzlich in rinnenden Schatten auflösen, als sei er nur eine Ausgeburt ihrer erhitzten Phantasie, ihrer überreizten Nerven. Mechanisch folgt sie ihm auf dem Fuße nach, mitten in das Gewühl der Menschen hinein, die den Bahnsteig überfluten. Plötzlich bleibt sie stehen und sieht sich spähend um. Es ist ihr, als müßte Rolf hier stehen und sie erwarten. Sie begreift gar nicht, daß er nicht da ist. Er hat sie sonst doch immer erwartet, wenn sie von einem Besuche bei ihren Verwandten heimgekehrt ist, bei dem er sie nicht begleiten konnte. Kein Termin hätte ihn davon zurückgehalten. Und nur heute gerade ist er nicht da. Lauter fremde, unbekannte Gesichter — Frau Käthe muß sich erst besinnen, daß Rolf ja von ihrem Kommen gar nichts weiß, gar nichts wissen kann. Sie begreift nur nicht, daß sie allein, unerwartet auf dem Bahnhof von Wendelstädt stehen und allein in die Stadt wandern soll. Kein Mensch begrüßt sie, heißt sie willkommen. Sie ist hier eine Fremde geworden. Wie leicht, wie schnell man das wird! Es ist ein beklemmendes Gefühl, das sie überschleicht. Dennoch rafft sie sich zusammen und schreitet aus. Sie kennt ja hier jeden Stein, jeden Baum in der Umgegend. Der Alte ist plötzlich vor ihr verschwunden, sie weiß nicht, wo er geblieben ist, und ein abergläubischer Schauer durchröstelt sie bis ins Mark. Draußen aber liegt der weite Platz in der hellen Sonne des Frühsommertages und die ganze Welt scheint zu lachen und zu locken. Frau Käthe wandelt mitten durch den gleißenden Sonnenschein, in dem sie die Augen zur Hälfte schließen muß, wie im Traume. Erst nach einer Weile denkt sie daran, daß sie ja zuerst zu dem alten Freunde Medizinalrat hat gehen wollen, dem sie von der Station aus das vorbereitende Telegramm geschickt hat und der Rolf zuerst von dem unterrichten soll, was seiner harrt. Sie schlägt daher den Weg zu dessen Wohnung ein, die sich mitten in der Altstadt, im regen Verkehrsleben befindet. Was der alte Mann im Eisenbahnwagen ihr gesagt hat, das ist alles für sie plötzlich versunken und verweht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270420-19/fragment/page=0005

funkübertragung am 28. Juni ein großes Festkonzert, am 29. eine Sende-Spieloper und am 30. ein Konzert mit Solisten.

Eine überaus interessante Ueberraschung wird den Besuchern der Deutschen Theater-Ausstellung die **schwimmende Bühne** bereiten, die auf dem Adolf-Mittag-See errichtet wird. Sie hat eine Grundfläche von 70 Quadratmeter, wird mit der modernsten Beleuchtungstechnik eingerichtet und bringt den Ausstellungsbesuchern abends große Ballettüberraschungen, unter Umständen auch Varietedarbietungen.

Paßausstellung für die Sommerreise.

Reisende, die im Sommer eines Passes, einer Paßverlängerung, eines Ausweises zur Einreise in das besetzte Gebiet oder durch den polnischen Korridor bedürfen, tun gut, diese Reisepapiere bzw. die Verlängerung der Gültigkeit so zeitig wie möglich zu beantragen, weil mit Rücksicht der Reisezeit erfahrungsgemäß der Geschäftsbetrieb im Paßbüro des hiesigen Polizeipräsidiums so groß ist, daß für die umgehende Erledigung keine Gewähr geleistet werden kann. Die Anträge auf Ausstellung von Reisepässen bzw. Ausweisen und Paßverlängerungen sind bei dem für den Antragsteller zuständigen Polizeibehörde zu stellen; dabei ist ein amtliches Ausweispapier vorzulegen, aus dem die Personalien des Antragstellers (Name, Geburtstag und Ort) zu ersehen sind (z. B. Staatsangehörigkeitsausweis, Geburts- oder Heiratsurkunde, Reise- oder Gewerbelegitimationskarte, Invaliden- oder Angestelltenversicherungskarte).

Haushaltsplan und Steuerzuschläge.

Die Minister des Innern und der Finanzen geben in einem Runderlaß vom 14. April d. Js. die Beträge bekannt, die für das Rechnungsjahr 1927 von den Gemeinden und Gemeindeverbänden aus den Reichssteuerüberweisungen, aus der Hauszinssteuer und an Dotationen erwartet werden können. Wie der Amtliche Preuß. Pressedienst mitteilt, wird bei dieser Gelegenheit über die Haushaltspläne und Steuerverteilungsbeschlüsse der Gemeinden u. a. ausgeführt:

Das Ziel: Senkung der Realsteuern.

Es ist selbstverständlich, daß alles daran gesetzt werden muß, die Belastung der Wirtschaft durch die Realsteuern in erträglichen Grenzen zu halten. Der in dem Reichsgesetz zur Uebergangsregelung (§ 1 Nr. 2) ausgesprochene Grundsatz einer Senkung der Realsteuern unter das am 31. März 1927 gegebene Maß muß das Ziel der gemeindlichen Finanzgebahrung sein, seine praktische Durchführung mit allem Nachdruck angestrebt werden. Zu einer Senkung der Realsteuern wird im allgemeinen die Möglichkeit dadurch gegeben sein, daß gegenüber dem Vorjahre das Aufkommen aus Reichssteuern nicht unerheblich höher und die Belastung durch Erwerbslosen- und Ausgesteuertenfürsorge voraussichtlich niedriger sein wird. Den Gemeinden werden aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer gegenüber den Schätzungen für das Rechnungsjahr 1926 80—90 Millionen RM. und gegenüber dem tatsächlichen Aufkommen für dieses Rechnungsjahr immerhin noch 40—50 Millionen RM. mehr, den Gemeindeverbänden einschließlich der Dotationen gegenüber den Schätzungen für das Rechnungsjahr 1926 24 Millionen RM. und gegenüber dem tatsächlichen Anteil immerhin noch 10 Millionen RM. mehr zufließen, während die sich aus der Mietsteigerung ergebenden höheren Fürsorgelasten durch eine Mehreinnahme aus der Hauszinssteuer in Höhe von rund 20 Millionen RM. ausgeglichen sein werden. Die Entlastung in der Fürsorge für Arbeitslose wird allerdings ganz wesentlich davon abhängen, wie die Krisenunterstützung durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz, mit dessen Inkrafttreten vor dem 1. Oktober d. Js. kaum gerechnet werden kann, endgültig geregelt werden wird. Immerhin sind schon jetzt die Gemeinden durch Erstattung des Reiches (§ 5 des Gesetzes zur Uebergangsregelung) von der Erwerbslosenfürsorge gänzlich entlastet und an der Krisenfürsorge nur noch mit einem Bruchteil des Gesamtaufwandes belastet.

Zur Neueinführung oder Erhöhung der Gemeindebiersteuer.

Die Genehmigung zur Neueinführung oder Erhöhung der Gemeindebiersteuer darf nur erteilt werden, wenn sichergestellt ist, daß sie durch entsprechende Steuersenkungen auf anderen Gebieten, insbesondere auf dem Gebiete der Realsteuern, ausgeglichen wird. Eine Erhöhung der Biersteuer ist nur dann als gegeben anzusehen, wenn die Biersteuer bisher in geringerer Höhe als 5 v. H. des Kleinhandelspreises erhoben worden ist.

Osterfreuden.

Der Wettergott hatte etwas Einsehen und steckte zu den Feiertagen ein Sonnengesicht heraus. Die Sonne schien am ersten Festtage früh und zeigte sich auch am zweiten Feiertage. Das Frühlingsfest auf dem Anger war infolgedessen von einer großen Menschenmenge bevölkert, so daß die Budenbesitzer vollauf auf ihre Rechnung kamen. Das Kinderfest am zweiten Festtag wies Hunderte von Kindern auf, die alle ohne Ausnahme beschenkt wurden. Der Höhepunkt des Festes war, als alle Kinder auf der U-Bootbahn zu einer Freifahrt antreten durften. Der Kartellvorstand ist der Freund der Kinder geworden.

Auch das Gewerkschaftshaus zeigte eine Fülle wie selten an einem Sonntage. Das Vergnügen des Frauenchors Einigkeit und der Sportvereinigung waren gut besucht. Auch in der „Neuen Quelle" herrschte an den beiden Festtagen reges Leben. Der Arbeitergesangverein „Harmonia" hatte seine Freunde und Gönner zu einigen recht vergnügten Stunden zusammengeführt.

Der Automobilverkehr wies eine Stärke auf, als wenn es Pfingsten wäre. Wir zählten an der Ecke der Burg- und Breitestraße in einer Stunde 213 Wagen. Nur wer die Unübersichtlichkeit dieser Straßenkreuzung kennt, weiß, welche Anforderung an die diensttuenden Polizeibeamten gestellt wurden. Auch der Marktplatz wies zeitweise über 30 Autos und Motorräder als Wagenpark auf.

Auch sonst war der Fremdenzustrom mit der Eisenbahn außerordentlich stark. Züge mit einstündiger Verspätung waren an der Tagesordnung. Alles suchte von der Tagesluft auszuspannen. Hoffentlich sind alle Teile auf ihre Rechnung gekommen.

— **Jugendweihe der Freien Gemeinde Wernigerode.** Am Karfreitag nachmittag konnte die Freie Gemeinde ihre Jugendweihe feiern. Schon lange vor Beginn der Feier war der stimmungsvoll geschmückte Speisesaal des Gewerkschaftshauses bis auf den letzten Platz gefüllt. Ein Zeichen dafür, daß der freigeistige Gedanke auch hier in Wernigerode auf guten Boden gefallen ist. Eingeleitet wurde die Feier mit einem Konzertstück von Beethoven. Der Höhepunkt der Feier waren die Weihe und Verpflichtung, die Dr. Köstlin vornahm. Durch Handschlag gelobten die Schulentlassenen, treue Glieder in der Kette der menschlichen Gesellschaft zu werden und als wahre Christen den Weg des Lebens zu wandeln. Verbunden mit der Jugendweihe war eine Kindesweihe. Auch hier verstand es unser Freund Dr. Köstlin die Herzen der Teilnehmer zu fesseln. „Edel sei der Mensch, hilfreich und gut", Menschenliebe untereinander ist die wahre Religion, nicht der Glaube an ein übernatürliches Wesen. Die Samenkörner der Bewegung sind gelegt, hoffentlich wird die wohlverdiente Ernte nicht ausbleiben.

— **Knaben-Volksschule.** Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, den 21. d. M., vormittags 9 Uhr. Eine Stunde vorher wird der neue Konrektor eingeführt. Um 10 Uhr versammeln sich die Schulneulinge in der Aula, wo sie ihren Klassen zugeteilt werden. Die Gesamtzahl der Schüler beträgt augenblicklich 701.

— **Stadtverordnetenversammlung.** Am Donnerstag nachmittag 5 Uhr findet im Stadtverordneten-Sitzungszimmer eine öffentliche Sitzung der Stadtverordneten statt. Als Nachtrag ist noch ein Punkt 6a eingeschoben, der die endgültige Festsetzung der für 1926 zu erhebenden Gewerbeertragssteuer behandelt.

— **Bühnen-Sport-Abend.** Unsere Arbeitersportbewegung zeigte am Ostermontag abend im Monopol, daß das künstlerische Erfassen des Sportes gerade bei der Freien Sport-Vereinigung 1895 außerordentlich Fuß gefaßt hat. Alle Darbietungen zeigten eine durchgebildete Technik, die nach jeder Richtung hin einwandfrei war. Sehr stark war die Massenwirkung bei den Aufführungen. Selbst die Kleinsten der Kleinen verstanden es musterhaft, sich dem Ganzen einzugliedern. Außerordentlich viel Geschick und Disziplinierthheit zeigten die Darbietungen der Turnerinnen. Die stimmungsvoll mit Blaugrün dekorierte Bühne umgab alle Darbietungen mit einem festlichen Rahmen. Der Sportvereinigung und besonders der technischen Leitung gebührt der Dank aller für diesen genußreichen Abend.

* **Freie Sportvereinigung, Abteilung Turner.** Vorstandssitzung am Mittwoch, den 20. d. M., abends anschließend an der Sportvereinigungsversammlung.

— **Rasch tritt der Tod . . .** Ganz überraschend verstarb am ersten Ostertag der Photograph Rose, einer unserer Besten auf dem Gebiete der neuzeitlichen Photographie.

— **Die Bundesmeisterschaft.** Beim Aussahren der Bundesmeisterschaft im Kunstfahren des Arbeiter-Radfahrer-Bundes „Solidarität" in Hannover während der Osterfeiertage hat die Wernigeröder Mannschaft des Arbeiter-Radfahrervereins „Harzfreund" den Sieg mit nach Hause gebracht. Hoffentlich läßt der Magistrat der Stadt Wernigerode diese seltene Gelegenheit sich nicht entgehen, in geeigneter Weise des Preisträgers zu gedenken.

— **Neuprotestantische Gemeinde.** Auf den heute Dienstag abend im Gemeindesaal der Neuprotestantischen Kirchengemeinde stattfindenden Vortrag des Archivars Henneberg über „Der Ostergedanke im „Faust" sei nochmals hingewiesen. Eintritt frei. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Am Donnerstag abend findet im Gemeindesaal für die Mitglieder ein geselliger Abend statt, auf den heitere Vorträge und Rezitationen zu Gehör gebracht werden.

* **Grundvermögensteuer.** Das Gesetz über die Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen ist bis zum 31. März 1928 verlängert worden. Demgemäß ist die staatliche Grundvermögensteuer in der bisher veranlagten Höhe für das Rechnungsjahr 1927 zu den bisherigen Zahlungsterminen weiter zu entrichten mit der Maßgabe, daß für die dauernd landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke mit einem Gesamtsteuerwert (Ergänzungssteuerwert 1917/19) von mehr als 200 000 ℳ eine Aenderung der Steuer mit Wirkung vom 1. April 1927 ab eintritt.

* **Vorsicht vor Waldbränden.** Nach den Erfahrungen und statistischen Feststellungen entstehen die meisten Waldbrände, im Frühjahr, wenn die warmen Frühlingstage an sonnigen Stellen den Waldboden austrocknen und das Grün des Nachwuchses noch fehlt. Deshalb ist gerade in dieser Zeit das Feueranmachen im Walde oder in seiner Nähe besonders gefährlich und verboten. Wer einen Waldbrand verursacht, kann mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit einer Geldstrafe bis zu 900 ℳ, bei vorsätzlicher Brandstiftung sogar mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft werden. Wer der Aufforderung zur Hilfeleistung bei einem Waldbrand nicht nachkommt, etwa weil er sich mit Rücksicht auf seine Sonntagskleidung weigert, kann mit einer Geldstrafe bis zu 150 ℳ belegt werden. Ganz besonders muß der Wanderer in der Natur sich davor hüten, unvorsichtig ein Zündholz oder einen noch glimmenden Zigaretten- oder Zigarrenstummel wegzuwerfen.

Der Arbeitsmarkt für Angestellte.

Das Landesarbeitsamt Sachsen-Anhalt berichtet: Die Lage auf dem Stellenmarkt für Angestellte blieb, wenn auch eine gewisse Belebung nicht zu verkennen war, im März weiter ungünstig. Die Vermittlungstätigkeit war, teilweise bedingt durch den Quartalswechsel, recht rege. Die Zugänge blieben geringer als die Abgänge, wodurch die Gesamtziffer Ende März eine leichte Senkung gegenüber dem Schlusse des Vormonats aufwies. Hierbei darf nicht übersehen werden, daß eine Anzahl Angestellter Beschäftigung in anderen Berufen sowie bei Notstands- und Fürsorgearbeiten, aufgenommen hat.

Bei Neueinstellungen von kaufmännischen Angestellten wurden jüngere Kräfte bevorzugt, Nachfrage bestand ferner für Spezialkräfte, wie Verkäufer, Dekorateure, Lackschriftschreiber, ebenso Verkäuferinnen für Textilwaren. In der Industrie kamen gleichfalls einige qualifizierte Kräfte unter. Der Stellenmarkt für Bureauangestellte und Techniker hat sich auch etwas gebessert.

Zur Fortbildung der kaufmännischen Angestellten sind seitens der Arbeitsnachweise und der kaufmännischen Berufsverbände etwa 40 Kurse mit rund 1000 Teilnehmern teils im Gange, teils in Vorbereitung. Im allgemeinen ist festzustellen, daß die stellenlosen Angestellten diesen Fortbildungskursen ein großes Interesse entgegenbringen. Beteiligt sind die Bezirke Magdeburg, Halle, Erfurt, Dessau, ferner Köthen, Halberstadt, Nordhausen, Zeitz, Quedlinburg sowie Bernburg, Bitterfeld und Wittenberg. Die Lehrgänge umfassen Kurzschrift verschiedener Systeme, Maschinenschreiben, Lackschrift, Rechnen, Buchführung, Handelskunde und Bedienung moderner Bureaumaschinen.

Kreis Wernigerode.

Nöschenrode. (Ein 70jähriger.) Am 2. Osterfeiertag beging Herr August Helm seinen 70. Geburtstag. Seit der Gründung gehört er der Neuprotestantischen Kirchengemeinde an. Darum hatte es sich der Kirchenchor nicht nehmen lassen, in aller Frühe sein verehrtes Mitglied der Kirchenvertretung durch einige Lieder zu erfreuen. Auch der Vorstand der Partei erfreute das Geburtstagskind durch Blumenspenden, ebenso getreue Nachbarn und Bekannte. Auch wir gratulieren nachträglich.

Aus Halberstadt.

Osterwetter und Osterverkehr.

Das Wetter hat während der Feiertage gehalten, was es versprach: Es blieb der April siegreich. Die Wettervoraussagen haben sich bestätigt, es blieb unbeständig. Nachdem es am Sonnabend noch regnete und hagelte, klärte sich am Sonntag zwar der Himmel etwas auf. Aber nur in den Mittagsstunden wurde es warm, sonst aber blieb es kühl. Und am Ostermontag kam die Sonne garnicht mehr zum Vorschein. Der Himmel war trübe und bedeckt. Warm wurde es nicht. Höchst unsicheres Wetter, aprilene Ostern!

Trotzdem aber war der Osterverkehr sehr stark. Vor allem der Fernverkehr von Berlin nach dem Harz setzte am Donnerstag und Freitag sehr lebhaft ein. Alle vorgesehenen Sonderzüge wurden gefahren. Außerdem wurde von hier noch in den Feiertagen ein Nachzug nach Berlin und einer nach Wernigerode eingesetzt. Hauptziel der Reisenden war Wernigerode, von wo aus dann die Fahrt weiter in den Harz ging. Der Rücktransport hat gestern nachmittag begangen und wird etwa heute nachmittag beendet sein. Der Ortsverkehr von Halberstadt in den Harz war dagegen verhältnismäßig gering im Vergleich zu früheren Jahren. Gestiegen ist der Verkehr nach Blankenburg und Thale.

So dürfte der Harz dennoch einigermaßen zufrieden sein, wenn es auch keine goldene Ostern waren, wie im vergangenen Jahr. Auch kupferne Osereier sind wieder beliebt.

Daß die Berge, der nächste Ausflugsort aller Halberstädter, ebenfalls stark besucht waren, ist selbstverständlich. Die Straßenbahn hat an jedem Feiertag etwa 11—12 000 Personen befördert. Eine Ziffer, die hinter der vom letzten Jahr zurückbleibt, damals waren es 30 000 Personen an beiden Feiertagen, aber das waren auch Rekord-Ostern mit Rekordzahlen.

Auch diese Ostern waren trotz der Unsicherheit des Wetters viele Menschen unterwegs. Wer wollte auch nicht einen Osterspaziergang in den jungen Frühling machen?

Uebergang aus höheren Lehranstalten, Mittel- und Volksschulen in „höhere Handelsschulen als Aufbauschulen".

In der hiesigen Presse wurde von der Leitung der Handelslehranstalten der hiesigen Handelskammer für Ostern 1928 die Einrichtung einer „Höheren Handelsschule als Aufbauschule" angekündigt. Durch die Denkschrift des Unterrichtsministers am 18. 2. 22 war ausdrücklich festgelegt, daß diese Aufbauschulen nur für **„wirkliche Begabte"** gedacht sind. Dies wird durch einen soeben erschienenen Erlaß wiederum gefordert. Darin heißt es:

Nach den vom Herrn Reichsminister im Einverständnis mit den Unterrichtsverwaltungen die Länder aufgestellten Richtlinien führen u. a. auch diejenigen Fachschulen zur mittleren Reife, die Volksschulbildung voraussetzen und in einem mindestens dreijährigen Lehrgange mit vollem Tagesunterricht eine an sich abgeschlossene Berufsbildung auf Grund eines überwiegend fachlich-theoretischen und allgemein-bildenden Unterrichts vermitteln. Für besonders begabte und auch im übrigen geeignete Schüler kann der Eintritt in die Fachschulen schon nach Vollendung des 7. Volksschulpflichtjahres gestattet werden.

Im Hinblick hierauf genehmige ich, daß Schüler allgemein-bildender Schulen (höhere Lehranstalten, mittlere und Volksschulen) oder der nach den gesetzlichen Bestimmungen an Stelle dieser Schulen zugelassenen Ersatzeinrichtungen schon nach Vollendung des 7. Volksschulpflichtjahres zum **Uebergange in eine den Voraussetzungen des Absatzes 1 dieses Erlasses genügende preußische Handelsschule** aus der Volksschulpflicht entlassen werden, falls sie schon zu diesem Zeitpunkte die als Ziel der Volksschularbeit geltende geistige und sittliche Reife aufweisen, d. h. besondere Begabung mit tadelloser Führung und überdies ausgesprochene Neigung für den kaufmännischen Beruf zeigen.

Die Entscheidung über die vorzeitige Entlassung dieser Schüler aus der Volksschulpflicht übertrage sich für jeden einzelnen Fall dem Provinzialschulkollegium bzw. der Regierung. Sie wird sich auf die gutachtliche Aeußerung der Lehrerkonferenz oder — bei der Regierung — der Lehrerkonferenz und des zuständigen Schulrats zu stützen haben.

In das den in Frage kommenden Schülern auszustellende Abgangszeugnis ist ein Vermerk einzutragen, der die Gründe der vorzeitigen Entlassung aus der Volksschulpflicht angibt und im übrigen ausdrücklich betont, daß die Nichtaufnahme des Schülers in die Handelsschule oder seine Entlassung aus dieser Schule von vollendetem 8jährigen Schulbesuch ohne weiteres die Verpflichtung zur Vollendung der 8jährigen Volksschulpflicht in einer allgemein-bildenden Schule oder in einer gesetzlich für sie zugelassenen Ersatzeinrichtung nach sich zieht.

Wenn also ein Mittelschüler oder ein Volksschüler die Schule verlassen will und noch ein Jahr der allgemeinen Schulpflicht unterliegt, so müssen Lehrerkonferenz und der betr. zuständige Schulrat dreierlei gutachtlich über denselben nachweisen: 1. besondere Begabung, 2. tadellose Führung und 3. ausgesprochene Neigung für den kaufmännischen Beruf. Auf Grund der Gutachten entscheidet die Regierung in Magdeburg **in jedem einzelnen Falle.** Handelt es sich um einen Schüler einer höheren Lehranstalt, so entscheidet das Provinzial-Schulkollegium auf Grund einer gutachtlichen Aeußerung der Lehrerkonferenz.

* **Arbeiter-Samariterkolonne.** Alle Zuschriften und Anfragen, sowie Anforderungen von Wachen oder Krankenpflegern sind an den technischen Leiter der Kolonne, Otto Riche, Harzstraße 61 I, zu richten.

Parteigenossen! Arbeiter! Gewerkschaftler!

Rüstet zur Maifeier 1927

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270420-19/fragment/page=0006

* **Stadttheater.** Heute Dienstag wird zur Feier des 100. Geburtstages von Henrik Ibsen das Schauspiel „Ein Volksfeind" zum ersten Male wiederholt. Mittwoch wird zum letzten Male „Die Walküre", Erster Tag in Wagners „Ring des Nibelungen" aufgeführt. Für diese Vorstellung (die bereits um 7 Uhr beginnt) können Dauermieter, Mitglieder der Theatergemeinde und des V. V. B. an der Vorverkaufskasse Rathaus gegen Vorzeigung ihrer Abonnementskarten die besseren Plätze bis einschl. 1. Saalsitz zu Preisen 1 statt Preisen 3 erhalten. Am Donnerstag findet die erste Aufführung der neuen Operette „Die Teresina" statt. Das Textbuch stammt von den beiden bekannten Lustspielverfassern Schanzer und Welisch, die Musik von Oscar Strauß, dem Komponisten des „Walzertraum" und verschiedener erfolgreicher Operetten. Die Spielleitung hat Paul Kohlmann, die musikalische Kapellmeister Böhmelt. Freitag wird die Operette „Anneliese von Dessau" wiederholt, Sonnabend zum letzten Male Wagners „Siegfried", der Zweite Tag im „Ring des Nibelungen. Ermäßigung für Abonnenten wie bei „Walküre". Sonntag nachmittag kommt als 33. Fremdenvorstellung das Lustspiel „Die Durchgängerin" zum letzten Male zur Aufführung, abends wird die neue Operette „Die Teresina" zum ersten Male wiederholt, und zwar bei ermäßigten Sonntagspreisen 2.

* **„Die Philosophie des täglichen Lebens"**, lautete das Thema, über das am Montag, den 11. April 1927 im Domklub Studienrat Dr. Friedrich Kammerer aus Wolfenbüttel sprach. Er stellte den Denktypus, der neben dem Leben steht, ohne den Forderungen des Alltags gewachsen zu sein, gegen den Mann des täglichen Lebens, der, sei es von den Sorgen und der Arbeit, sei es von den Genüssen des Alltags ganz in Anspruch genommen, die Verbindung zum Reich des Gedankens nicht findet. Die Forderung, die die Zeit an uns stellt, lautet: Das Leben mit der Philosophie zu durchdringen, Wissenschaft und Religion eingehen zu lassen ins Leben bis in seine letzten Verzweigungen. Als Grundlage unseres Lebens sollte uns der Entwicklungsgedanke dienen, von B. Shaw die „Religion der schöpferischen Evolution" genannt. Ueber die Entwicklungsmöglichkeiten des Menschengeschlechts lehrt uns zwar die moderne Biologie, daß Jahrmillionen hindurch ein grandioser Entwicklungsgang vorliegt, vom Elementarreich, Mineralreich, Pflanzenreich zum Tierreich, dessen höchste Gipfelung der Mensch ist. Die Tendenz dieser Entwicklung geht vom Groben zum Feinen, vom Festen zum Beweglichen, vom Begrenzten zum Unbegrenzten, von der Herrschaft der Materie zur Herrschaft des Geistes. Dieser Entwicklungsplan muß von dem Menschen der höchstentwickelten Rasse aufgenommen und bewußt weitergeführt werden. Wer in diesem neuen und geistigen Sinne evolutionsgläubig ist, muß sich in einen solch leiblich-seelischen Zustand bringen, daß Entwicklung in ihm wirksam werden kann, d. h., er muß zunächst aus dem Zustand der Verkrampfung in den Zustand der Gelassenheit aufsteigen. Rhythmus muß den Takt ablösen. Wie tief von diesem Entspannungsgesetz die Entwicklung der individuellen Herzens- und Gehirnkräfte abhängt, wurde an einer Reihe anschaulicher Beispiele gezeigt. Das Sprechen in Pausen und Betonung eines von Goethe übersetzten Spruches: „Wär nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt es nicht erblicken; wär nicht in uns des Gottes eigne Kraft, nie könnt uns Göttliches entzücken", fand besondere Anteilnahme. Das Publikum folgte den Ausführungen des Vortragenden, der fast zwei Stunden frei sprach, mit sichtlichem Interesse. Auf einen rhythmischen Atemkurs, der in nächster Zeit in der Turnhalle der Knaben-Mittelschule abgehalten wird, wurde hingewiesen.

Wettstreit der Arbeiterartisten.

Der hiesige Ringsportverein 1911, der früher nur das Ringen und Stemmen pflegte, hat seine Basis seit einigen Jahren verbreitert. Er hat die Boxer und die Artisten aufgenommen bzw. selbst herangebildet. Und diese beiden Sparten haben sich in verhältnismäßig kurzer Zeit schnell und stabil entwickelt. Haben die Ringer und Boxer ihr Können in den letzten Jahren wiederholt einer großen Oeffentlichkeit zeigen können, indem sie gegen bewährte Kräfte und Ländermannschaften antraten, so hielten jetzt die Artisten die Zeit zu einem Wettstreit für gekommen. Die sehr rührige Leitung des Vereins hatte einen Abend arrangiert, wie man ihn bei uns in Halberstadt nur selten zu sehen bekommt. Die Artisten-Abteilung kann sich Berufsartisten ebenbürtig zur Seite stellen. Das bewies der Abend im ersten Osterfeiertag im Stadtpark. Es war schwer, einer Gruppe vor der anderen den Vorzug zu geben. Vom Größten bis zum Kleinsten gaben sie alle Vollkommenes. Nichts war darunter, was man sonst auf einem Schauturnen usw. sieht. Es war reine Artistik. Ob man die Schleuderbrettakrobaten oder die Fahrspieler, die Luftmenschen der verschiedenen Gruppen oder die Granatenfänger, die muskulösen Männer oder die schlanken und schmalgliedrigen Mädchen, die gliederverrenkenden jungen Burschen oder die Kraftturner, die alles mit einer Bombenruhe und lachender Miene machten, nimmt, alle waren auf ihrem Gebiete vollkommen. Die Zuschauer kamen voll und ganz auf ihre Rechnung. Der veranstaltende Verein selbst hat aber auf diese Weise wieder am besten für sich geworben und den Beweis erbracht, daß alle drei Sparten, Schwerathletik, Boxen und Artistik, bei ihm dank der Tüchtigkeit der einzelnen Spartenführer, gleich gut trainiert und leistungsfähig sind. —

Aus Quedlinburg.

Die hiesige Arbeiter-Samariter-Kolonne

hat die Genehmigung erhalten, in der Zeit vom 2. bis 10. Mai eine allgemeine Haussammlung innerhalb der Stadt zu veranstalten.

In dieser Zeit will es sich die Leitung der Kolonne zur Aufgabe machen, allen ihren bisherigen Helfern und Spendern, durch eine in dem Gesellschaftshaus zur Rose stattfindenden Ausstellung, zu zeigen, wozu die bis zur Zeit der Kolonne gestifteten Gelder verbraucht werden, vor allem aber auch vor Augen zu führen, was dazu gehört, eine solche gemeinnützige Sache am Leben zu erhalten.

Die Kolonne, welche seit 1920 besteht, hat in diesen verflossenen 6 Jahren in mehr als 5000 Fällen erste Hilfe geleistet und über 400 Krankentransporte ausgeführt. So manchen, der in der Not war und nicht immer gleich alles mit Markstücke zu decken vermochte, konnte für seine Pfennige, die er zu einer besseren Zeit für unsere Sache opferte, unentgeltlich geholfen werden.

Die Kolonnenleitung richtet daher auch heute die dringende Bitte an alle Mitbürger und Bürgerinnen unserer Stadt, uns auch heute in der schweren Notlage, in der wir uns befinden, nicht im Stich zu lassen. Unfälle geschehen, was jeder selbst weiß, heute mehr denn je. Vor allem bitten wir unseren Sammlern beim Haussammlen keine Schwierigkeiten zu machen.

Jeder sollte sich das Ideal, welches die Mitglieder der Kolonne verfolgen, vor Augen halten. An der Gesundung des ganzen Volkes mitzuarbeiten, ist unser höchstes Ziel.

Die Sammlung wird veranstaltet zur Beschaffung von Verbands-, Ausrüstungs- und Transportmittelmaterial, sowie auch Krankenpflegeartikel. Zu diesem Zweck haben wir auf der städt. Sparkasse ein Konto eröffnet und zwar auf Nr. 51 376, welches den bargeldlosen Verkehr durch Ueberweisungen erleichtern soll. Wir bitten, auch davon recht regen Gebrauch zu machen.

Gelegentlich der Sammlung sieht die Kolonne in der Zeit vom 2.—10. Mai nachfolgendes Programm vor, mit der Bitte an alle Bürgerinnen und Bürger, diese Veranstaltungen recht rege zu besuchen. Vor allem verweisen wir auf den am 7. und 8. Mai stattfindenden Mitteldeutschen Arbeiter-Samaritertag hin. Ein großer Teil von unseren Bruderkolonnen aus Mitteldeutschland hat zu diesem Tage sein Erscheinen zugesagt. Wir wollen dann am Sonntag, den 8. Mai, vorm. 10 Uhr eine gemeinsame Uebung auf der Altenburg abhalten.

Zur Unterbringung dieser Samariter und Samariterinnen benötigt die Kolonne natürlich Quartiere. Wir ersuchen alle diejenigen, welche das einigermaßen ermöglichen können, einen Samariter oder eine Samariterin für eine Nacht zu bewirten. Man wolle daran denken, wie viele Nächte sie schon für ihre Mitmenschen geopfert haben. Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten Herrn. Tugendheim, Heidfeldstraße 12 und K. Bosse, Wegeleberweg 2, sowie alle Mitglieder, welche im Besitz von Quartierlisten sind, entgegen.

Genau so wie wir als Arbeiter-Samariter jederzeit unseren Wahlspruch „An jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit, seit dem Bestehen der Kolonne in die Tat umgesetzt haben, wo wir gerufen oder verlangt wurden, erwarten wir jetzt auch die Mithilfe aller, daß sie ihr Scherflein dazu beitragen, um das Werk der Menschenpflicht und Nächstenliebe auszubauen und weiterzuführen. Darum rufen wir jedem zu:

Viel gibt, wer schnell gibt!

Programm:

Dienstag, den 3. Mai, abends 8 Uhr im Kaiserhof gelangt zur Aufführung: „Die Weber" von Gerhard Hauptmann. Drama in 5 Akten.

Mittwoch, den 4. bis Sonntag, den 8. Mai: Ausstellung der Kolonne im Gesellschaftshaus zur Rose. Täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. bis 9 Uhr abends.

Donnerstag, den 5. Mai, von abends 8 Uhr ab in der Rose. Lichtbildervortrag: Ueber erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Sonnabend, den 7. Mai, von abends 8 Uhr ab im Kaiserhof: Begrüßungsfeier und Kommersabend. Mitwirkende: Arbeiter-Sportkartell.

Sonntag, den 8. Mai: 6 Uhr Wecken, 7.30 Uhr Antreten auf dem Kleers, 8.00 Uhr Abmarsch nach der Altenburg. Dortselbst eine große Uebung. Hierauf Einmarsch. Nachmittags 2 Uhr: Antreten zum Festumzug auf dem Kleers. 2.30 Uhr: Beginn des Festumzuges. Anschließend gemütliches Beisammensein im Kaiserhof und Tanz.

Wir wollen wünschen und hoffen, daß unsere Arbeit von einem vollen Erfolg gekrönt sein möge, um auch für die Zukunft allen Forderungen gerecht werden zu können.

Durch das Volk, für das Volk!

— (Die städtische Müllabfuhr.) In unserer heutigen Ausgabe ist eine Bekanntmachung des Magistrats, aus der der Plan für die am 25. April in Betrieb zu setzende Müllabfuhr ersichtlich ist. Die Stadt ist in 6 Bezirke geteilt. Einmal wöchentlich wird aus jedem Haushalt Müll usw. abgeholt. Es ist zu empfehlen, sich die Abholungszeiten zu merken, damit Weiterungen vermieden werden. Ebenso ist es ratsam, die leeren Gefäße sofort wieder zu beseitigen. In den meisten Straßen wird es möglich sein, den Eimer hinter der Haus- oder Gartentür aufzustellen. Dadurch wird das Straßenbild nicht verunschönt. In Stadtteilen, wo das nicht möglich ist, wie im Schuhhof, ist es angebracht, sich genau an die Bestimmungen der Polizeibehörde zu halten und für möglichst schnelle Entfernung der leeren Gefäße zu sorgen.

Aus Thale.

— (Eine Werbefeier der Sozialistischen Arbeiter-Jugend) unserer Stadt findet am kommenden Sonntag statt. Schon heute seien hiermit alle Eltern und Freunde der Arbeiter-Jugend, sowie besonders auch alle Schulentlassenen auf diese Veranstaltung hingewiesen.

Kreis Quedlinburg.

Gatersleben, 18. April. (Unglücksfall.) Dem Arbeiter August Bode fiel auf der Grube Konkordia bei Nachterstedt eine schwere Feile so unglücklich auf das Bein, daß die Spitze Schuh und Fuß durchbohrte.

Nachterstedt, 18. April. (Vergeblicher Versuch.) In unserem Orte ist man eifrig bemüht, eine „Technische Nothilfe" ins Leben zu rufen. In vergangener Woche hat ein Werbeabend stattgefunden. Durch Lichtbilder wurde den Anwesenden vorgeführt, wozu die „Technische Nothilfe" zu gebrauchen ist. Einige Vorgesetzte machten die Arbeiter der Grube auf diesen Abend aufmerksam. Er hatte aber nicht den erhofften Erfolg gehabt. Vom Eingreifen der Nothilfe für Beseitigung der Feierschichten und des 10-Stundentages und für die Erkämpfung besserer Löhne hat man nichts gehört. Vielleicht steht es in den Statuten, man hat es bloß vergessen zu sagen.

Hedersleben, 18. April. (Masern.) Seit einigen Tagen herrschen hier wie wohl noch nie zuvor unter den Kindern die Masern. Fast jedes Kind ist davon betroffen.

Pr.-Börnecke, 16. April. (Von der Starkstromleitung verbrannt.) In der Zentrale der Gewerkschaft Jakobsgrube bei Pr.-Börnecke war am Freitag der Grubenarbeiter Jelitto aus Bechstedt mit dem Putzen der Fenster beschäftigt. Er kam dabei der 15000 Voltspannung zu nahe und wurde an Kopf und Arm schwer verletzt. Mit dem Krankenauto wurde der Verletzte nach Halle ins Krankenhaus „Bergmannstrost übergeführt.

Aus Oschersleben.

— (Elternversammlung.) Heute Dienstag, den 19. April, abends 8 Uhr im Stadtpark: Stellungnahme des Magistrats und der Stadtverordneten zur weltlichen Schule steht auf der Tagesordnung. Sehr wichtig, darum alle erscheinen.

Kreis Oschersleben.

Badersleben, 19. April. (Doch ein Unfall der Helene Abmeier?) Der wegen Mordverdachts an Helene Abmeier in Untersuchungshaft genommene Kaufmann Hasson ist aus der Untersuchungshaft entlassen, da nach dem jetzigen Stand der Ermittlungen ein Unglücksfall vorzuliegen scheint.

Provinz und Nachbarstaaten.

Gernrode, 16. April. (Die neuen Gernroder Bitterquellen im Osthar.) Die verschiedensten Ausbaupläne des Gernröder Ottobades haben auch eine erneute Untersuchung der auf dem Ottobadgelände entspringenden Quellen, die das Bad zu einem Mineralbad einzigartiger Art im Freien machen, durch das Dessauer Bakteriologische Institut der anhaltischen Kreise zur Folge gehabt und dabei völlig neue Analysen ergeben. Die sachmännischen Untersuchungen stellen fest, daß die beiden Brunnen als Bitterwasser anzusprechen sind und den bekannten deutschen Quellen in Eppipringe und Friedrichshall ähneln.

Hasselfelde, 16. April. (Das Wildererunwesen im Harz.) Das Wildererunwesen nimmt im Harz ständig zu. Erst vor einiger Zeit war wieder ein Förster aus Hasselfelde von drei Wilddieben angeschossen worden. Nach eingehender Untersuchung konnten jetzt drei Personen verhaftet werden, die ein Geständnis abgelegt haben, den Förster Geistmann bei ihren Wilddiebereien angeschossen zu haben.

Stiege, 16. April. (Gewitter- und Schneesturm.) Der April macht seinem Ruf alle Ehre: Nach den anhaltenden Regengüssen der verflossenen Woche überraschte uns ein kurzes Frühlingsgewitter, bei dem ein Schlag den Blitzableiter des Sch.-schen Hauses in der Mittelstr. traf, u. Dienstag früh eine prachtvolle Winterlandschaft. Den ganzen Tag herrschte dann orkanartiger Schneesturm.

Hettstedt, 16. April. (Im Auto um die Welt.) Die Gutsherrschaft von Oberzmieselau, Graf und Gräfin Mellin, trat im Mai v. Js. mit drei Steyrwagen eine Reise um die Welt an. Die Reise ging von München über Wien, Budapest, Belgrad, Sofia, Adrionopel, Konstantinopel, Athen, Alexandria, Assuan, Rotes Meer, per Schiff nach Bombay, dann per Auto nach Ataipur, Delhi, Lahore, Kaschmir, Himalajagebirge, Srinaga, Agrar, Benars, Kalkutta, Süden Indiens und Ceylon, per Schiff nach Europa, Genua, Reviera, Nizza, Marseille, Lyon, Straßburg, München. Die Reise hatte wissenschaftlichen Charakter.

Amtliche Wetternachrichten.

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◐ heiter, ◑ halbbedeckt, ● wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, ≋ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ○ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Amtliche Wetternachrichten der Wetterdienststelle Magdeburg.

(Nachdruck verboten.)

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend.

Das isländische Tief, das uns von den Ostertagen stärkere Bewölkung, zum Teil Niederschläge brachte, ist weiter nach Osten abgewandert, womit ein Erlahmen der Depressionstätigkeit eingetreten ist. Dagegen dringt das abgeschlossene atlantische Hochdruckgebiet gegen den Kontinent vor. Der bei den Azoren liegende tiefe Druck wird einen weiteren Transport atlantischer Luft nach Europa verhindern, sodaß zunächst mit schönem Wetter gerechnet werden kann. Wenngleich die Nächte vorerst noch kühl bleiben werden, wird doch das zu erwartende Aufklaren der Sonnenstrahlung freien Zutritt gewähren, wodurch tagsüber ein Ansteigen der Temperaturen erwartet werden kann. Allerdings machen sich über dem Atlantik neue Störungen bemerkbar, doch ist der Zeitpunkt ihres Eingreifens bis jetzt noch nicht abzuschätzen.

Aussichten: Zunächst heiteres Wetter mit rasch fortschreitender Tageserwärmung.

„Volkssport"

Montag-Morgenzeitung für die Provinz Sachsen, die Länder Braunschweig und Anhalt.

Die Zeitung der Arbeiter-Sportler

Der „Volkssport" wird Montags früh in allen größeren Orten des Verbreitungsgebiets zu haben sein. Ausführliche Berichte über alle Ereignisse in der Welt des Arbeitersports.

Aktuelle allgemeine Nachrichten vom Sonnabend und Sonntag

Bezugspreis vierteljährl. 1.80 M. zuzüglich des Bestellgeldes

Preis der Einzelnummer 15 Pfg.

Bezug durch die Post und durch die Sportvereine.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270420-19/fragment/page=0007

Wie der Punkt aufs i, gehört zur Weltstadt das Café. An und für sich eine bourgeoise Erscheinung, ist es doch typisch und — notwendig. Der vom rasenden Rhythmus Vorwärtsgehetzte will „einmal Pause machen“; in der Millionenstadt meist einsamer wie irgendwer im gottverlassenen Kaff, „muß er Menschen dabei um sich haben“, und die vielen Grüppchen und Cliquechen, die hier „Massen“ ausmachen, wollen alle ihren „Stamm“, wo Berufe oder Außenseiter „unter sich sind“. Wer die Weltstadt begreifen will, in all ihren sozialen Schichtungen und Stufungen, muß auch das Café besuchen, **das typische und vielgestaltige, wie es nur Berlin in der Welt besitzt.**

Das bourgeoise Café

natürlich trumpft, kleinbürgerlich noch im Zentrum, protzbürgerlich im Westen. Im Zentrum findet man die großen „Mokka-Expreß“-Cafés, wo bei billigem Kaffee und billiger Musik der sparsame Mittelstand — kleine Angestellte, Kleinkaufleutchen, Bureaumädchen — ihre Pause machen; sichtlich erfreut, laut und lärmend, trinken sie hier ihren wohlverdienten Schwarzen und löffeln ein billiges Stück Kuchen dazu. Nicht weit ab ist auch das Riesenkonzert-Café „Vaterland“ am Potsdamer Platz, das in seinen sechs Ecken sechs große Cafés beherbergt, die teils von Pärchen, teils — wie das alte, antike „Josty“ — von Zeitungslesern und Geschäftsleuten nur so wimmeln. Der feudalere Bürger bevorzugt natürlich die „Bellevue-Ecke“ oder in der Friedrichstraßengegend „Imperator“ oder „Kranzler“, wo schon nur mehr der finanzstärkere Bürger zu finden ist. Bei Kranzler oder bei Hilbrich sitzt, ebenso wie bei König oder Tondorf oder im Bellevue, der „bessere Koofmich“ mit dem kreditfähigeren Speckgenick; dort nimmt auch die „bessere“ Hausfrau nach getätigten Einkäufen ihre Schokolade mit Schlagsahne und gehäuftem Kuchenteller. Wer aber als Bürger auf sich hält, finanzstark ist oder diesen Zustand vortäuschen möchte, sitzt natürlich im Westen im feudalen „Café Wien“, im knallig-geschmackvollen „Café am Zoo“ oder im Modeclou, dem Luxuscafé „Schottenhaml am Tiergarten“, wo Künstler von Gottes Gnaden herabstiegen, um simple Caféwände zu bemalen und Deckenfresken über Alabasterwänden und kostbaren Spiegelsälen zu komponieren. Riecht es im

„Mokka-Expreß“ nur nach Mokka, roch es im „Imperator“ und bei König schon nach Co-Coty-Parfüm, so riecht es hier schon nach dem neuesten Modeparfüm der „Eleganten Welt“. Sitzen im „Expreß“ noch brave, nette, sittsame Mädchen und etwas abgeschabte, vorzweijährige Anzüge, sitzen im gehobeneren Konzertcafé schon berufstätig dort weilende Mädchen und vorjährige, zweiknöpfige Sakkos, so sitzen im Modecafé Snob und Dandy, Gent und Scheckbuch, im Nachmittagsanzug mit gestreifter Hose, den entweder arischen oder galizischen Kopf mit völkischer Frisur oder Modeschnurbärtchen; die mondänen „Bürgerinnen“ aber sind hier nicht mehr von den demimondänen zu unterscheiden. Und in den Garderoben hängen hier kostbare Pelze, und im Dancing-Room spielt eine fürstlich bezahlte Jazzband zum Charleston. Der wahrhaft vornehme Bourgeois aber meidet auch das — er fühlt sich zum „allein nur“ vornehmen erstklassigen Hotelcafé hingezogen, wo — wie im Adlon, Bristol, Kaiserhof — er sich schon angenehm mit echter und hochstapelnder Aristokratie gemischt fühlt. Die soziale Stufung? Ein Satz dokumentiert sie: Im „Mokka-Expreß“ kostet der Kaffee 25 Pfennig und in der Hoteldiele rund einen Taler und heißt dann „Gedeck“. Die Kurve zeichnet den Weg vom Spießerbäuchlein zum Speckgenick, vom Ausverkaufsfähnchen zur Pariser Robe, vom ehrlich verdienenden Kleinbürger zur Börse und zum Hochstapler! Letztere sucht man in Hoteldielen; erstere träumen bei Telschow und Dobrin, Gumpert usw., in den unzähligen kleinen Caféfilialen bei Kaffee und Kranzkuchen vom großen Los . . . Die Filialen liegen parterre und haben einen Raum — die Cafés Wien, Am Zoo, Schottenhaml aber sind Paläste, wie sie weder Paris noch London noch New York als „Café“ besitzt! — Bodenständiger, als dieses in neuester Zeit erst zum Typ gewordene Luxuscafé mit Tanzdiele ist da doch in Berlin das alte, irgendeinem faktischen Sinn

zweckdienliche Café.

Da ist vor allem das alte „Zeitungscafé“ mit seinen Hunderten von Zeitungen und Zeitschriften aus aller Herren Länder. Der Journalex wie der Journalist ist diesem Typ Café anhänglich — ein Grund, warum man z. B. bei „Josty“, das als Zeitungscafé seinen Ruf hat, so viele Pressemenschen und — Parlamentarier (Josty liegt zwischen Reichstag und Landtag!) sieht. Der Herr, der auf seinem Dutzend zusammenreservierter Zeitungen stundenlang bei einer Tasse Kaffee sitzt, inmitten wütender Anwärter auf die „Times“, den „Matin“, das „Wiener“ oder die „Züricher“, ist hier noch zu finden. Im Zentrum liegen natürlich auch die vielen Cafés, die den diversen Berufen als Stammcafé oder auch als Berufsbörse dienen. Im Zeitungsviertel haben die Journalisten einige kleine Stammkaschemmen; die „gehobeneren“ treffen sich bei Tonndorf unter den Linden. Bei der Börse gibt es ein Café, das den Maklern reserviert ist und manche Baisse oder Hausse schon geschunkelt hat. Hier gehen manchmal von Tisch zu Tisch Aufträge und Schecks, deren Zahlen in die vielen Tausende gehen. Im Textilviertel gibt es Textilcafés — die Unterhaltung hier dreht sich um Stoffe und neue Farben. Jede Branche im Geschäftsviertel hat seinen eigenen „Stamm“, in dem der Branchenunkundige sich wie in Zentralafrika vorkommt, in unbekanntem, unverständlichem Land. In Moabit und gegenüber dem Kammergericht sind die Angstbörsen der Referendare, Angeklagten und Rechtsanwälte; nahe der Universität die billigen Studentencafés, in denen Bücher dominieren, studiert und — debattiert wird. Nicht weit ab ist auch die Artistenbörse, ein Café, in dem Riesen und Liliputaner, Jongleure und Dresseure, Niggertänzer und Ballettmädchen friedlich beieinander sitzen und neue Engagements ausknobeln. Aehnlich exotisch ist das Leben in den Filmbörsecafés, teils im offiziellen Ulap, teils in einigen inoffiziellen — hier tummelt sich, ewig auf Regisseure wartend, die Komparserie, Edelgreise mit Umhängebärten, Gaunervisagen, Modejournaljünglinge und Süßes-Gift-Mädchen, alles, was so der Film braucht. Zwischen den Tischen spaziert das graue Elend und manchmal hört man die Magen hier vor Hunger knarren. Da ist es in den Billard- und Schachcafés, wo der feinste Bourgeois die Kugeln stößt oder beim Mokka schachmatt setzt, anders — bei Zielka oder Wörz, wo die Dutzende Billards stehen, oder bei König, wo der Ober unaufgefordert seinen Stammgästen das Schachbrett bringt, wird der Zweck zum Vergnügen. — **Entschieden am interessantesten aber sind die**

Außenseiter-Cafés.

Wer aus der Provinz nach Berlin kommt, will natürlich das „Café Größenwahn“ gesehen haben, das längst schon von der traditionellen Joachimsthaler Ecke zur Gedächtniskirche umgezogen ist und heute „Romanisches Café“ heißt. Es ist das ausgesprochene Café der Bohème — der Stammgäste mit wehenden Künstlermähnen, Hornbrillen, ewigen Plänen und ewig leeren Portemonnaies, der vielen Berliner „Mimis“ und der allzu vielen Talmi- und Bluff-Bohèmiens! Um wirkliche Akademiegrößen und berühmte Maler wie Dichter schwimmen hier die werdenden und noch mehr: die nie es werdenden, diskutiert hier die sozialaristokratische und edelkommunistische Literatur, lieblich mit Bühne und Film gemixt. Paar Häuser weiter, im „Kü-Ka“, haben sie ein wildes Kabarett aufgezogen, das Dilettanten mit wirklichen Könnern bunt wechselt. Von den Bohèmecafés braucht man nicht weit zu wandern, um die „lasterhaften Cafés“ zu finden — die Kokainbörsen, die Dorados der Homosexuellen, die Kasinos und „geschlossenen Gesellschaftscafés“ der „Mädchen der Liebe“, die „Eldorados“ der lesbischen Frauen, der Mannmädchen mit Baßstimmen in Herrenkleidung und der Frauen in gestreiften Hosen und Smoking. Zwischendurch tummeln sopranstimmige, vollbusige und hüftige Männer in großer Damentoilette und schnupfen „Koks“. Man charlestont und ist freibleibend pervers. Eine Viertelstunde Untergrundbahn bringt wieder zum „Alex“, paar Schritte weiter zum „Café Dalles“, dem Riesencafé der Heruntergekommenen, der Brustättte des Verbrechens. Inmitten der vielen Kaschemmen, der „Erbsenkeller“ und wie sie heißen mögen, ist es das Massenlokal, schmutzig, verkommen, mit lichtscheuem Gesindel erfüllt, das hier Sore verschärft und neue ausbaldowert. Ab und zu gibt es Razzia — und dann füllen sich wieder die Zellen im Polizeipräsidium. Paar Pfennige kostet der Eintritt ins Café; denn die meisten, die hierhin kommen, können sich selbst den Kaffee nicht mehr leisten. Und der „Boos“ will seine frangwürdigen Gäste nicht umsonst beherbergen . . .

Von der Luxushoteldiele bis zum „Café Dalles“, vom Sealpelz bis zum zerrissenen Sweater ist ein weiter Weg, die Kurve von der untersten zur „obersten“ Schicht. Dazwischen tummelt sich das Bürgertum in seinen diversesten Artungen und Spezialitäten — wie in einem Panoptikum der Weltstadt. Und der Proletarier? Er hat keine Cafés — sein Café ist die Kantine, draußen in der

Siemensstadt, drüben in der AEG., dort in der Riesenfabrik, wo er schnell die Pausenstulle zum Kantinenkaffee hinunterschlingt — seine Pause ist kurz und liegt zwischen Arbeit und Arbeit. Die Bank, auf der er sitzt, ist rauh und ungehobelt; der Tisch, auf dem sein Kaffee steht, hat keine Decke und keinen Blumenschmuck, und kein befrackter „Ober“ bedient ihn und keine Jazz spielt ihm zum Kaffee auf, nur die Fabriksirene, die drohend und grausam heult . . . Kaleidoskop der Weltstadt!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stahlhelm-Faschismus.

In Berlin erscheint eine deutsche faschistische Korrespondenz, die ihre Hauptaufgabe darin erblickt, im „Stahlhelm“ für den ganz reinen Faschismus zu werben. Diese Korrespondenz bekennt sich politisch und organisatorisch zum Stahlhelm. Was ist ihr Ziel? Die Vorbereitung des Marsches auf Berlin der deutschen Faschisten. Wie soll er vorbereitet werden? Durch die Loslösung von monarchistischer Romantik und die Propaganda des Gedankens der faschistischen aristokratischen Republik, durch das entschlossene Bekenntnis der Bundesleitung des „Stahlhelms“ „zum modernen republikanischen Faschismus“. Wo soll der „Stahlhelm“ die Kräfte hernehmen, die zu einer faschistischen Revolution in Deutschland notwendig sind? Und die Antwort darauf, die jeden von uns lachen machen wird: aus dem Reichsbanner.

Wirklich und wahrhaftig aus dem Reichsbanner, denn der Herausgeber dieser Korrespondenz hält das Reichsbanner für eine Organisation, die, wie er sagt, faschistischer Geistesrichtung entspringt. Er begründet diese Anschauung originell: weil die Reichsbannerleute Windjacken tragen und in Reih und Glied marschieren. Das hält dieser Pächter der echt faschistischen Gesinnung in Deutschland für das Wesentliche! Die republikanisch-demokratische Gesinnung des Reichsbanners, der feste Wille, Republik und republikanische Verfassung gegen faschistische Abenteuer zu schützen, gilt ihm nichts. Immerhin in dieser Stahlhelm-Hoffnung liegt ein Kompliment für das Reichsbanner: die Kommunisten hoffen darauf, die Reichsbannerkameraden zu sich herüberzuziehen, die Rechtsradikalen hoffen das gleiche. Beide wissen, daß sie nichts sind und daß sie zur Ohnmacht veruteilt sind, weil das Reichsbanner stark ist und entschlossen, die Republik zu schützen.

Halberstadt, Jungbanner. Schutzsport-Abtlg. Am zweiten Osterfeiertag fand zum ersten Mal ein Handballspiel der 1. und 2. Handballmannschaft der Schutzsport-Abteilung Halberstadt gegen die gleichen Mannschaften Magdeburg (Altstadt) auf dem Sportplatz Burchardianger statt. Es standen sich 2 gleichstarke Mannschaften gegenüber. Das Spiel der beiden ersten Mannschaften setzte gleich nach Anpfiff scharf ein und hielt bis Schluß gut durch. Halbzeit 0:0. Kurz vor Schluß konnte Halberstadt einen 13 m mit Erfolg einsenden. Ergebnis 1:0 für Halberstadt. Anschließend spielte Halberstadt 2. gegen Magdeburg (Altstadt 2.). Magdeburg spielte überlegen. Trotz des schlechten Zusammenspiels der hiesigen Mannschaft konnten sie doch noch kurz nach Halbzeit durch einen 13 Meter das Spiel zu ihrem Gunsten entscheiden. Schiedsrichter Timpel vom Arbeiter-Turn-Verein Halberstadt leitete beide Spiele gut. Mögen diese Spiele den beiden Mannschaften neuen Ansporn geben.

Halberstadt. Mittwoch abend 1/2 8 Uhr: Ueben des gesamten Spielerkorps im Odeum. Es wird erwartet, daß jeder zur Stelle ist.

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

Halberstadt. Alle Mitwirkenden beim Frühlingsfest treffen sich heute abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus zur Probe, auch die Volkstänzer müssen restlos erscheinen. In dieser Woche sind im Heim keine Veranstaltungen.

Sport.

Arbeiter-Sport-Kartell. Unsere fällige Monatssitzung findet bereits morgen Mittwoch, den 20. 4. statt. Den Delegierten wird unbedingtes Erscheinen zur Pflicht gemacht. Auf Tagesordnung steht als wichtigster Punkt: Stellungnahme zur Maifeier. Anschließend findet eine Sitzung beider Theater-Vereine statt, zu welcher die Vorstände beider Vereine unbedingt erscheinen müssen.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender. — —

Mittwoch, den 20. April.

Berlin. 8.30 Vortrag, Redner usw. werden durch Funk bekanntgegeben. 9 Heiterer Abend (Gesang, Musik), 10.30—12.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen. 12—12.30 Einheitskurzschrift für Schüler, 2.30—3 Müller: Das Leinen im Haushalt, 3.30—4 Einheitskurzschrift für Anfänger, 4—4.30 Dr. Mell: Chinesische Jugend und Schulen, 4.30—5 Englisch für Fortgeschrittene, 5—5.30 Prof. Dr. Krause: Das Blatt der Pflanzen, 5.30—6 Dr. Mersmann: Das deutsche Kunstlied bis Schubert, 6—6.30 Gewerbeoberlehrer Mayer: Flächen- und Raumberechnung, 6.30—6.55 Englisch für Anfänger. 6.55—7.20 Oekonomierat Dr. Kesser: Veredlungswirtschaft der Landwirtschaft, 7.20—7.45 Dr. Krammer: Das Erwachen des Bürgertums, 8.15—12 Uebertragung von Leipzig.

Leipzig. 8.15 Sinfoniekonzert, 10.15—12.10 Tanzmusik.

Hamburg. 8 „Der Tartüff“, Lustspiel von Moliere. Anschließend Uebertragung des Konzerts aus dem Cafe Walhoff.

Langenberg. 8.30—10.30 Leichte Musik (Noragorchester), 10.45 bis 12 Tanzmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270420-19/fragment/page=0008
DFG

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten u. Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48, Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt. Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil: Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treis, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4626 und Volksbuchhandlung (Steigerwald), Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 91. Mittwoch, 20. April 1927. 2. Jahrgang.

Krise der Parteitaktik.

Die Osterkongresse der sozialistischen Parteien in England und Frankreich.

Während der Osterfeiertage haben die englische und die französische Partei ihre Kongresse in Leicester und Lyon abgehalten. Auf beiden Tagungen kam es zu erheblichen Meinungsverschiedenheiten über die Parteitaktik. Ganz besonders in England scheint sich als Folge des Bergarbeiterstreiks und der imperialistischen Abenteuer Großbritanniens in China eine scharfe Radikalisierung der Massen durchgesetzt zu haben, die politische Vernunftgründe in den Hintergrund treten läßt. Zwischen der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands (I. L. P.) und den unbeistrittenen Führern dieser Partei, Ramsey Macdonald und Snowden deren persönliche und sachliche Unfähigkeit außer allem Zweifel steht, hat sich eine Kluft gebildet, deren Ueberbrückung sehr schwierig sein wird. Diese Differenzen haben dazu geführt, daß Macdonald von seinem bisherigen Posten als Schatzmeister der Unabhängigen Partei entfernt und damit aus der Parteileitung ausgeschlossen wurde. Wie in England der Erste Lord des Schatzes die führende Persönlichkeit der jeweiligen Regierung ist, so ist in England auch der Schatzmeister der Partei das führende Parteivorstandsmitglied. Aus dieser Führung hat man Macdonald jetzt entfernt. Das ist ein Vorgang, der geradezu unfaßbar erscheint und ebenso anmutet, als wenn man seiner Zeit August Bebel oder Viktor Adler von ihren führenden Posten in der deutschen und österreichischen Parteibewegung entfernt hätte. Macdonald hat in England in der Tat bisher diese überragende Bedeutung gehabt. Er selber sah die Entwicklung der Dinge schon kommen. Aus dem Grunde hat er auch nicht mehr an der Konferenz teilgenommen und sich auf Reisen begeben, ebenso wie Philipp Snowden, Macdonalds bedeutender Mitarbeiter. Der Entschluß der englischen Osterkonferenz ist im Interesse der internationalen Arbeiterbewegung tief bedauerlich. Aber nur daraus zu verstehen, daß die Regierung Baldwin-Chamberlain-Churchill den extremsten Kampfstandpunkt gegen die Arbeiter eingenommen hat und bei diesen den falschen Glauben nährt, als ob von Moskau irgendwelches Heil zu erwarten wäre. Aber auch in der englischen Partei wird diese Krise zu einer Gesundung führen. Die I. L. P. wird ihren Weg zu Macdonald zurückfinden. Die Vernunft hat bisher noch immer über die Leidenschaft gesiegt.

Eine ähnliche Vertrauenskrise wie in England offenbarte auch der französische Parteikongreß in Lyon. Dort richtet er sich zwar nicht gegen den Führer der Partei, soweit man nach Jaures Tode in Frankreich von einem solchen sprechen kann, sondern gegen den Gen. Paul Boncour, mit dessen Arbeit an der französischen Heeresform und in Genf man teilweise nicht zufrieden ist. Auch Paul Boncour war dem Kongresse ferngeblieben. Vielleicht aus anderen Gründen als Macdonald. Der Parteileitung gehört Paul Boncour nicht an. Als Parlamentarier aber ist er sicher einer der klügsten Köpfe, über die die französische Partei heute verfügt. In Frankreich handelt es sich nun darum, eine Armeereform zur Durchführung zu bringen, welche die Schäden der Militärpolitik seit vorigem Kriege ausmerzt. Um dieses Ziel zu erreichen, konnte man natürlich keine Utopien vorschlagen, sondern mußte Wege gehen, mit denen die Linke des Parlaments, mitmachte. Das Ziel ist bekanntlich auch erreicht worden. Die französische Militärreform bringt dem Volke mancherlei Vorteile, wenn auch nicht das, was ein Sozialdemokrat sich in seinen kühnsten Träumen wünschen kann. Dem radikalen Flügel der französischen Partei von Bracke bis Compere-Morel und denen, die noch weiter links stehen, genügt naturgemäß das nicht, was durch Paul Boncours Arbeit im Wesentlichen erreicht wurde. Ganz besonders sind sie nicht einverstanden mit der neuen Regelung der Munitionsindustrie. Man kann das verstehen. Immerhin konnte sich Paul Boncour darauf berufen, daß sein Verbrechen doch wohl nicht allzu schwer wiegen könne, weil doch die sozialistische Parlamentsfraktion einstimmig zugestimmt hat, da das Erreichte auf dem Weg liegt, was kein Geringerer als Jean Jaures in seiner „Armee nouvelle" entwickelt hat. Auch als Delegierter Frankreichs beim Völkerbund konnte Paul Boncour naturgemäß nur die Politik vertreten, die in der Richtung Briands liegt. Ob der Erfolg ohne Boncour ein besserer sein würde, darf immerhin bezweifelt werden. Aber ein großer Teil der französischen Partei ist überhaupt gegen jede Mitwirkung an politischen Gegenwartsaufgaben. Daher auch die Opposition gegen den Völkerbund, dem sie nichts gutes zutrauen.

Aus den Entschlüssen der beiden Osterkongresse spricht zwar ein starkes Klassenempfinden der Arbeiterschaft aber u. E. auch ein Mangel an Verantwortlichkeit für die nächsten Aufgaben der Politik, die natürlich leider immer nur Kompromisse sein können.

*

Der englische Kongreß.

London, 19. April. (EF.) Die unabhängige Arbeiterpartei Großbritanniens (I. L. P.) trat am Ostersonntag zu einem 3 Tage dauernden Parteitag in Leicester zusammen, der, wie üblich, mit einer großen Programmrede des Parteivorsitzenden eingeleitet wurde. Die Rede spiegelte sehr stark den

Radikalisierungsprozeß der unabhängigen Partei

wieder und enthielt u. a. auch Angriffe auf die sozialistische Internationale. Maxton stellte z. B. fest, die Ereignisse seit 1914 hätten gezeigt, daß die sozialistische Internationale eine armselige Waffe zur Bekämpfung der in weiterer Entwicklung begriffenen Macht des Kapitalismus sei. Es müßte mit großem Nachdruck an der Herbeiführung einer allumfassenden, einigenden Internationale auf dem Wege der Einigung der sozialistischen und der kommunistischen Internationale gearbeitet werden.

Darauf trat der Kongreß hinter verschlossenen Türen in die Erörterung der

Beziehungen Ramsey Macdonalds zur I. L. P.

ein, die in letzter Zeit einigermaßen gespannt gewesen sind. Der Parteivorstand der I. L. P. hatte kürzlich in einer Sitzung beschlossen, Macdonald nicht mehr, wie bisher, als Schatzmeister für die gesamte Arbeiterpartei vorzuschlagen. Das bedeutet, daß Macdonald damit aufhört, Delegierter der I. L. P. zum Parteitag der Arbeiterpartei und Mitglied des Parteivorstandes als Vertreter der I. L. P. zu sein. Diese Entschließung war durch eine, von 61 der unabhängigen Arbeiterpartei angehörigen Unterhausabgeordnete unterzeichnete Erklärung beantwortet worden, in der gegen diesen Beschluß protestiert wurde. In der geschlossenen Sitzung des Parteitages begründete der Landesvorstand der I. L. P. sein demonstratives Vorgehen gegen Macdonald damit, Macdonald habe sich von der offiziellen Parteipolitik so weit entfernt, daß er nicht mehr als Vertreter der Auffassungen der unabhängigen Partei im Vorstand der Gesamtpartei auftreten könne. Der Parteivorstand würde jedoch eine von anderer Seite aufgestellte Kandidatur Macdonalds für den Posten als Schatzmeister der Gesamtarbeiterpartei unterstützen. Der Parteitag schloß sich hierauf, trotzdem die Opposition gegen diesen Entschluß sich zu Wort gemeldet hatte, der Auffassung des Parteivorstandes der I. L. P. mit der Majorität von 312 gegen 118 Stimmen an. Dieser Beschluß bedeutet einen weiteren Schritt der Entfremdung zwischen Macdonald und den Unabhängigen. Macdonald selbst hatte diesmal den Parteitag nicht abgewartet und seine geplante Amerikareise bereits vor Beginn der Konferenz angetreten. Wie Macdonald hat es auch eine Reihe der früheren Führer der I. L. P. wie Snowden, vorgezogen, der diesjährigen Konferenz fern zu bleiben.

Am zweiten Verhandlungstag, der im wesentlichen finanzpolitische Fragen und solchen der Arbeitslosigkeit gewidmet war, kam u. a. auch eine

Resolution bezüglich China

zur Annahme, in welcher die I. L. P. — über die offizielle Politik der Arbeiterpartei hinausgehend — folgende Forderungen aufstellt: 1. Anerkennung der vollen Souveränität u. Unabhängigkeit Chinas, 2. Verzicht auf alle extraterritorialen Rechte und Rückgabe der Konzessionen, 3. Verhandlungen zum Zwecke des Abschlusses neuer Verträge, 4. Zurückziehung der Truppen und Schiffe, 5. Enge Zusammenarbeit zwischen der britischen und chinesischen Arbeiterpartei.

Es wird ferner die unparteiische Untersuchung der Vorgänge in Nanking gefordert und protestiert gegen die Verwendung indischer Truppen in China. Trotz scharf ausgesprochener Gegnerschaft nahm die Konferenz außerdem noch eine Entschließung an, in welcher sie sich „individuell und für die Partei verpflichtet"; jedem Kriegsdienst einschließlich Munitionserzeugung und — Transport zu verweigern.

Der französische Parteitag.

Paris, 19. April. (EF.) Die Debatte des zu Ostern in Lyon stattgefundenen sozialistischen Parteitags war zum großen Teil beherrscht von der Frage der Organisation der

Armee und der Verteidigung im Kriegsfalle.

Paul Boncour war nicht anwesend. In einem Briefe an den Kongreß begründete er seine Abwesenheit mit seiner physischen Erschöpfung. Er sei gezwungen gewesen, in den letzten Wochen ständig an den Abrüstungsdebatten in Genf teilzunehmen und müsse sich daher während der Ostertage unbedingt der Ruhe hingeben, bevor er wieder nach Genf zurückkehre. Im übrigen gibt er seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß sein Entwurf über die Organisation der Nation im Kriegsfalle so viel Kritik bei der Partei hervorrufe, wo er doch von der parlamentarischen Gruppe der Partei einstimmig gebilligt worden sei. Im Grundsatz sei der Entwurf ja auch von der sozialistischen Partei anerkannt und von Kammer und Senat angenommen worden. Die gleichen Auffassungen vertrat dann auch der am Ostermontag früh in Lyon eingetroffene Abgeordnete Renaudel, der den Entwurf warm verteidigte. Der Redner widerlegte die Auffassung, als ob der ganze Heeresorganisationsentwurf sozialistischen Ursprungs sei. Nur insoweit sei er es, als er die Mobilisation aller Kräfte der Nation im Falle des Angriffs von außen fordere. Dieser Fall könne aber nur eintreten, wenn der Völkerbund ihn als Angriff bezeichnet und das Land sich angegriffen sehe.

Dieser Auffassung widersprach der Abgeordnete Bracke

und besonders der frühere Sekretär der G. T., Du Moulin. Sie entwickelten die Gründe, weshalb der Entwurf in Arbeiterkreisen so viel Ablehnung gefunden habe. Sie sei besonders auf die vorgesehene industrielle Mobilisation zurückzuführen. Im Kriegsfalle würde die ganze Nation, überhaupt alles, den Militärbehörden unterstellt. Der Entwurf sehe aber keinerlei Garantien vor, denn er werde von der Partei in die Praxis umgesetzt, die im gegebenen Falle zufällig die Regierung in der Hand habe. Im Prinzip soll über diesen Teil des Entwurfs, ein außerordentlicher Nationalrat der Partei die Entscheidung treffen. Die Frage selbst wird der Resolutionskommission überwiesen. Sie soll auch das Datum festsetzen, an dem der Nationalrat zur Entscheidung über diese Frage einberufen werden soll.

Bei der darauffolgenden Debatte über den Bericht der sozialistischen Internationale brachte Renaudel eine Entschließung ein, in der die Internationale aufgefordert wird, für eine allgemeine und gleichzeitige Abrüstung der Völker unter Kontrolle des Völkerbundes, zu Lande, zu Wasser und in der Luft einzutreten.

In der Nachmittagssitzung schnitt der Kongreß die Hauptfrage der Tagung,

die allgemeine Politik

an. Der Abg. Compere Morel wendet sich nach lebhafter Kritik an der Politik der Radikalen Partei gegen jede Zusammenarbeit mit dieser und tritt für eine Annäherung an die Kommunisten ein. Die Fortsetzung der Debatte wird um Mitternacht auf Dienstag vormittag vertagt.

rwarr in China.

ton noch eine dritte Regierung in Nanking begründet.

hon seit Tagen ge-
ankeischeks sind
nach der Säuberung
isten nunmehr in
Chinas gegründet.
taatsstreichs voraus-
einen Anarchie nicht
ssen, daß der Schritt
tang im Zusammen-

Welt.

ndes.

ndet sich mit einem
gegen die drohende
nleitend darauf hin,
2 200 000 Arbeiter
ten Zeit im einzel-
ngewiesen, daß die
durchführen werde,
orüber, wo Kriegs-
rstflaoung gebraucht

ch ist, ein Volk von
daß jeder Versuch,
dies dennoch zu tun, die Zerstörung aller Zivilisation zur Folge haben muß. Ihr Gewerkschaftler habt keinen Streit mit uns chinesischen Arbeitern! Ihr habt nichts als Freundschaft für uns, dessen sind wir sicher! Und Ihr, die Ihr die Mehrheit zusammen mit den Bauern in allen Ländern seid, habt es in Eurer Macht, diesem Krieg gegen uns ein Ende zu machen und die drohende Katastrophe abzuwenden. Wir rufen Euch zu: „Zurückziehung aller Kriegsschiffe und bewaffneter Kräfte aus China! Errichtung eines brüderlichen Bundes zwischen den chinesischen Gewerkschaften und den Gewerkschaften des Westens! Verhindert den Krieg gegen die chinesische Revolution; sie ist ein Teil des gewaltigen Kampfes für die Freiheit des Menschengeschlechtes! Macht ein Ende mit den Gewaltaten der Imperialisten;"

Die Kantontruppen wieder siegreich.

London, 19. April. Wie der Sonderkorrespondent des „Observer" aus Schanghai berichtet, ist es den Kantonesen Truppen gelungen, den Vormarsch der Nordtruppen durch einen starken Gegenstoß nördlich von Nanking zum Stillstand zu bringen. Die gegenseitigen Verluste werden mit 20 000 Mann angegeben. Yangschau, nördlich von Chiangkiang, ist wieder in die Hände der Kantonesen gefallen. Dem gleichen Bericht zufolge steht nunmehr endgültig fest, daß die Nordtruppen den Yangtse an keiner Stelle überschritten hatten.

Unzufriedenheit mit der Kanton-Note.

Paris, 18. April. (Eig. Draht.) Die Presse hat am Sonnabend eine Inhaltsangabe der Antwortnote der Kanton-Regierung an die französische Regierung veröffentlicht. Die Note behandelt hauptsächlich vier Punkte: 1) wird die Forderung auf Entschädigungen bestritten, soweit nicht genau festgestellt ist, daß die Schäden tatsächlich die Truppen der Südarmee und nicht durch die englisch-amerikanische Beschießung verursacht worden sind; 2) wird die Forderung nach Bestrafung der Schuldigen von dem Ergebnis einer von der Kanton-Regierung einzuleitenden Unter-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919270420-19/fragment/page=0009